



Zustand der Vogelwelt in der Schweiz Bericht 2015



vogelwarte.ch

Im Fokus



40 % der Schweizer Brutvögel sind bedroht, darunter viele Arten des Kulturlands. Der Swiss Bird Index SBI® lässt eine Stabilisierung auf tiefem Niveau erkennen. Ist der Rückgang gestoppt? ➔ Seite 8

Der Bestand der Lachmöwe sank in den letzten 30 Jahren um über 80 %. Heute gilt die Art als stark gefährdet. Für andere Feuchtgebetsbewohner wurde die Situation durch Schutzmassnahmen verbessert. ➔ Seite 10



Die Vögel des Waldes hatten 2014 ein gutes Jahr. Arten wie das Wintergoldhähnchen konnten die durch schlechtes Wetter bedingten Einbussen wettmachen. ➔ Seite 14

2014 standen Koloniebrüter im Fokus der Erhebungen zum neuen Brutvogelatlas. Während der Bestand der Saatkrähe einen neuen Höchststand erreichte, nahm jener der Uferschwalbe weiter stark ab. ➔ Seite 18



Methodischer Durchbruch: Ein neues statistisches Verfahren erlaubt, aus Gelegenheitsbeobachtungen Bestandstrends zu berechnen. Damit können wir die Entwicklung von selteneren Arten besser beurteilen. ➔ Seite 24



500 000 Wasservögel finden in der Schweiz einen sicheren Hafen. Wegen des Klimawandels bleiben Wintergäste wie die Reiherente immer öfter im Norden. ➔ Seite 26

Die neue Rote Liste für Europa zeigt: Das Alpenschneehuhn gehört europaweit zu den Verlierern. Das gilt auch für weitere Arten, für welche die Schweiz international Verantwortung trägt. ➔ Seite 30



Inhaltsverzeichnis

Editorial	4
Brutvögel	6
Durchzügler	20
Wintergäste	26
Internationales	30
Institutionen und Freiwillige	32

Überwachung der Vogelwelt



Eine Haupttätigkeit der Schweizerischen Vogelwarte ist die Überwachung der Vogelwelt der Schweiz, eine Aufgabe, die vom Bundesamt für Umwelt massgeblich unterstützt wird.

Vögel bewohnen alle Arten von Lebensräumen, sind tag- aber auch nachtaktiv, territorial oder brüten in Kolonien, sind mehr oder weniger auffällig. Deshalb mussten wir verschiedene Überwachungsprogramme aufbauen, damit wir über die Verbreitung und die Bestände aller Brutvögel und der meisten Durchzügler und Wintergäste Bescheid wissen. Bisher wurde über diese verschiedenen Monitoringprojekte in

unterschiedlichen Berichten informiert, ein Gesamtüberblick fehlte. Mit dieser ersten Nummer der Reihe «Zustand der Vogelwelt in der Schweiz» möchten wir jährlich eine Gesamtschau über die Entwicklung der Vogelwelt bieten. Der vorliegende Bericht enthält auch die Nachführung des Swiss Bird Index SBI® und löst somit das SBI®-Faktenblatt ab, das seit 2005 jährlich erschienen ist; er enthält aber neu auch die Trends der einzelnen Vogelarten. Zu verdanken haben wir diesen aktuellen Überblick der engagierten Arbeit unserer über 2000 freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Vogelwelt der Schweiz ist im Umbruch. Dank der Monitoringprogramme können wir ein facettenreiches, auf den ersten Blick vielleicht verwirrendes Bild aufzeigen. Über alle Arten betrachtet zeigt der SBI® eine leicht positive Entwicklung und tatsächlich gibt es einige Arten, deren Bestände zunehmen. Das sind aber vor allem anpassungsfähige Generalisten wie etwa Krähen und Meisen, während die Spezialisten abnehmen, ebenso wie die Arten der Roten Liste (also die gefährdeten Arten) und die Arten des Kulturlandes. Aber auch hier gibt es Ausnahmen: Kiebitz und Steinkauz konnten sich in den letzten Jahren etwas

erholen. Besondere Sorge bereiten die noch relativ häufigen und verbreiteten Arten, die schleichend zurückgehen.

Zum SBI® tragen alle Arten gleich bei, unabhängig davon, ob in der Schweiz wenige Dutzend oder Zehntausende von Paaren brüten. Wenn wir aber die Anzahl Vogelindividuen betrachten, so zeigt eine neue Studie in den letzten 30 Jahren für ganz Europa eine dramatische Abnahme um 421 Millionen Vögel (20%), was auf die Abnahme häufiger Arten insbesondere im Kulturland zurückgeht. Mit dem neuen Brutvogelatlas, für den die Feldarbeiten jetzt laufen, werden wir die Entwicklung der Gesamtzahl der Vögel auch für die Schweiz aufzeigen können.

Die Vogelwelt spiegelt den Umgang des Menschen mit der Umwelt wider und die Veränderungen sind beunruhigend. Es ist deshalb äusserst wichtig zu verfolgen, wie sich die Avifauna der Schweiz verändert, ob als Folge des Klimawandels oder der Veränderungen in der Nutzung der verschiedenen Lebensräume durch den Menschen. Die Vögel sind ein untrüglicher Gradmesser auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft. Bleiben wir dran!

Prof. Dr. Lukas Jenni

Die Küstenseeschwalbe überraschte uns im Jahr 2014 mit einem erstmaligen Brutversuch in der Schweiz. Am Fanel und im Chablais de Cudrefin am Neuenburgersee versuchte das Paar mehrfach zu brüten. Leider gab es aber keinen Nachwuchs.





Bodenbrüter haben in den letzten Jahrzehnten starke Bestandsverluste erlitten. Die Feldlerche ist in der Schweiz seit 1990 um mehr als ein Drittel zurück gegangen.



Nur in den höheren Lagen kommt der Kuckuck noch verbreitet vor. Im Mittelland und Nordjura wird der Frühlingsbote jedoch immer rarer.

Situation der Brutvögel

Wann und wo haben Sie zum letzten Mal einen Kuckuck gehört? Die populäre und einst im ganzen Land verbreitete Art ist gebietsweise rar geworden, besonders in den tieferen Lagen. Einiges spricht dafür, dass die Misere «hausgemacht» ist: In den Alpen, wo der Reichtum an Schmetterlingen – seiner Hauptnahrung – noch viel grösser ist, hält sich auch der Kuckuck besser.

Wechselnde Bedrohungen, bleibendes Gefahrenpotenzial

Die Vogelwelt der Schweiz erlebte in den letzten 200 Jahren eine Veränderung wie nie zuvor. Immer stärker griff der Mensch in die Natur ein, etwa mit der Trockenlegung vieler Feuchtgebiete und der Kanalisierung der Flüsse.

Nach starker Verfolgung, bei der Bartgeier und Fischadler völlig ausgerottet wurden, haben sich die Bestände der übrigen Beutegreifer in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu erholen vermocht. Ihre Situation bleibt aber weiter labil, weil diverse Gefahren

lauern oder in den letzten Jahren neu aufgetaucht sind: illegale Verfolgung, Lebensraumzerstörung, Störungen durch Fotografen, Kletterer, Flugobjekte oder Forstarbeiten, Bleivergiftungen, Windkraftanlagen und andere zivilisatorische Einrichtungen.

Ab den Dreissigerjahren setzte sich die Mechanisierung der Landwirtschaft immer stärker durch, was sich zusammen mit der aufkommenden Mobilität, der Zerschneidung, Überbauung und Zerstörung der Lebensräume insbesondere für die Bewohner des Kulturlandes massiv auswirkte.

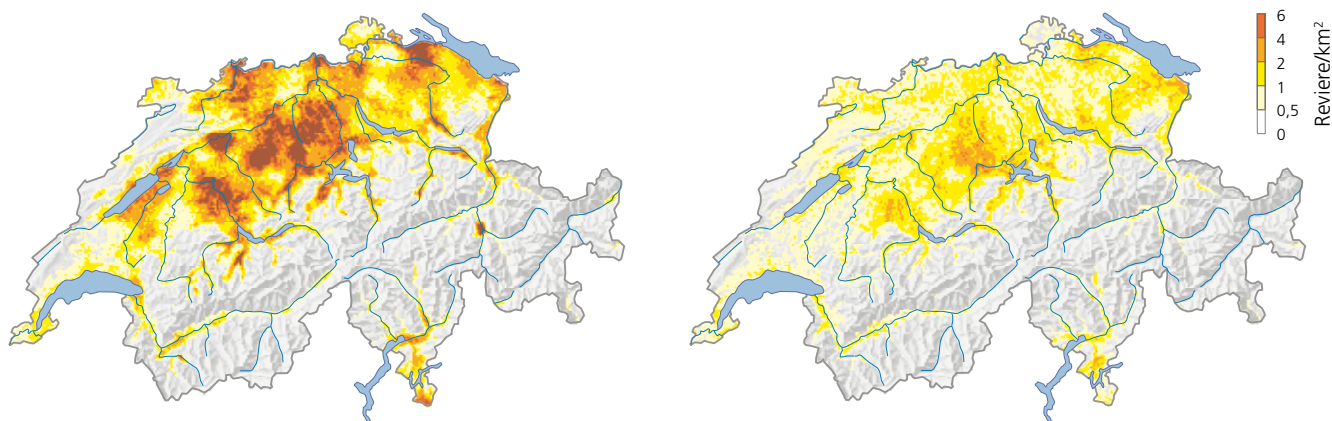
Ab etwa 1950 gelangten immer mehr Umweltgifte zum Einsatz. Sie verursachten starke Rückgänge bei vielen Landwirtschaftsarten und Beutegreifern. Zudem setzte eine starke Überdüngung vieler Gewässer ein. Sie löste u.a. Schilf- und Fischsterben aus. Die damaligen Gifte wurden verboten, doch heute stehen neuartige Pestizide (Neonicotinoide) im Verdacht, auch Vogelpopulationen zu beeinträchtigen.

Der Schilfgürtel hat sich an vielen Seen nie richtig erholt. Auch viele Fisch- und Amphibienbestände zeigen Rückgangerscheinungen.

Ende der Sechzigerjahre kam es zu ausgeprägten Dürren im Sahel, worauf die Bestände vieler Langstreckenzieher einbrachen. Seither bedrohen die gravierenden Umwälzungen, die in Afrika stattfinden, der Verlust von Rastgebieten und die starke Bejagung viele unserer Zugvogelarten zusätzlich.

Ein Schritt vorwärts, zwei zurück

Aktuell halten sich die anpassungsfähigen Arten meist gut. Zu ihnen zählen viele Waldbewohner. Schwierigkeiten haben hingegen die Spezialisten. Sie stellen höhere Anforderungen an Nahrung, Ausdehnung und Qualität der Lebensräume und reagieren oft empfindlich auf Störungen. Bei einigen von ihnen gab es in den letzten Jahren Lichtblicke, vorab dank Artenförderungsmassnahmen. Profitiert haben z.B. Kiebitz, Flussseschalbe,



Der Gauschnäpper war einst in den Niederungen häufig. Erste Resultate des neuen Brutvogelatlas zeigen, dass sich der Bestand 2013–2014 (rechts) im Vergleich zu 1993–1996 (links) stark ausgedünnt hat. Der Schwund der Hochstamm-Obstgärten und die Überbauung vieler Restparzellen in den Siedlungen dürften den Rückgang mitverursacht haben.

Steinkauz und Wiedehopf. Gleichzeitig haben aber diverse Arten seit den Neunzigerjahren weitere Verluste erlitten. Dazu zählen Ring- und Wacholderdrossel, Gartengrasmücke, Fitis, Waldlaubsänger und Girlitz. Für die Abnahme sind in der Regel mehrere Gründe gleichzeitig verantwortlich. Viele jüngere Arealveränderungen entsprechen jedoch den Voraussagen aufgrund des Klimawandels. Unter den aktuellen Gewinnern finden wir wärmeliebende Arten wie Bienenfresser, Felsenschwalbe, Berglaubsänger und Zippammer. Einige typische Landwirtschaftsarten nehmen hingegen weiter ab, dies vermehrt auch in höher gelegenen Gebieten wie dem Engadin. Teilweise massive Verluste gibt es u.a. bei Feldlerche, Baumpieper, Braunkehlchen und Neuntöter. Immer frühere Schnitttermine und

Bewässerungen machen den Wiesenbrütern das Leben schwer.

Drei Brutvogelarten weniger

Im noch jungen Jahrhundert haben wir bereits drei Brutvogelarten verloren: Grosser Brachvogel, Bekassine und Rotkopfwürger. Beim Rebhuhn und beim Ortolan steht das Aus wohl kurz bevor.

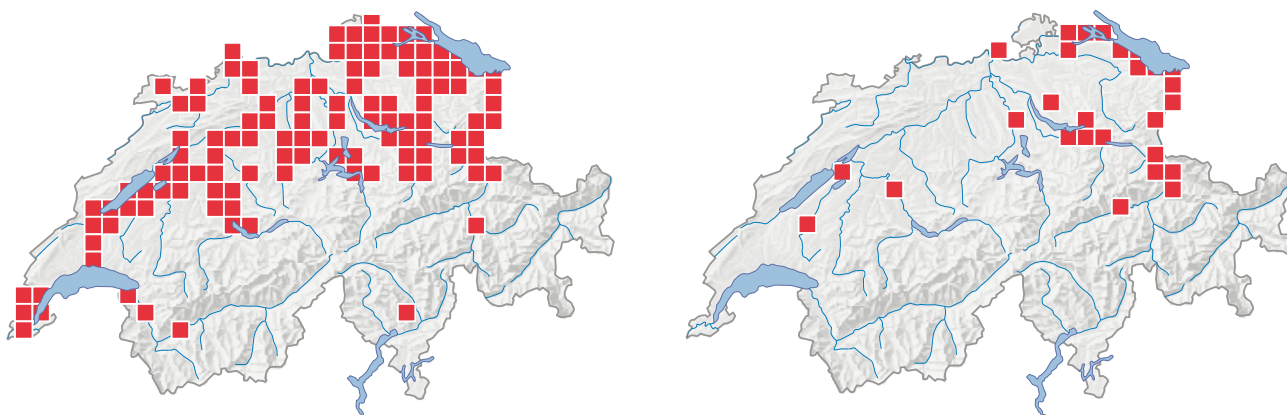
Bei seit 2000 neu aufgetretenen Brutvogelarten handelte es sich meist um einzelne Bruten. Einzig der Kormoran und – als Neozoon – die Rostgans konnten sich als neue Brutvogelarten verbreitet etablieren. Die Schweizer Vogelwelt unterliegt somit zahlreichen Einflüssen und einem starken Wandel. Vielen Arten wird es nicht gelingen, sich an die in hoher Geschwindigkeit erfolgenden Veränderungen anzupassen.



Gauschnäpper



Gelbspötter



Im Zeitraum 1972–1976 war der Gelbspötter noch im ganzen Mittelland und in grösseren Alpentälern verbreitet (links). Seither schwindet sein Areal. 2013–2014 (rechts) gibt es praktisch nur noch in der Nordostschweiz regelmässig besetzte Brutplätze.

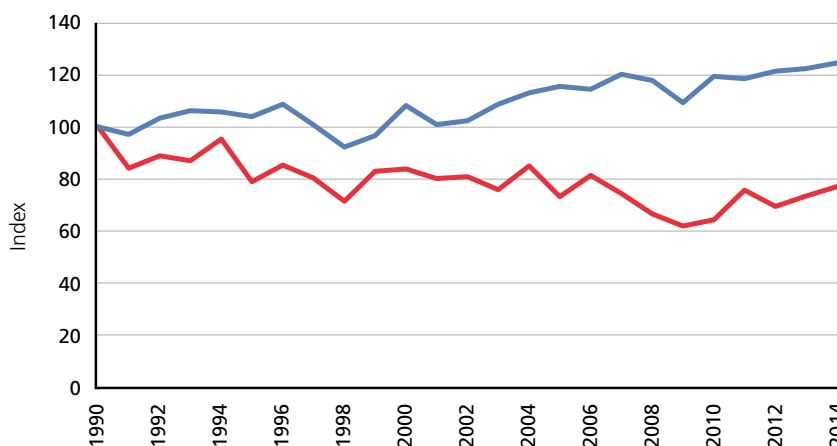
Ein Vierteljahrhundert Swiss Bird Index SBI®

Der Swiss Bird Index SBI® zeigt die jährliche Bestandsentwicklung der Schweizer Brutvögel seit 1990. Der SBI® umfasst mehrere Teilindices, welche die Bestandsentwicklung der Brutvogelarten insgesamt oder verschiedener Gruppen von Vogelarten in den letzten 25 Jahren ausdrücken. Auf der Basis von langen Zeitreihen können kurzfristige Schwankungen von effektiven, langfristigen Populationstrends unterschieden werden.

Solch detaillierte Kenntnisse über die Entwicklung einer ganzen Tiergruppe zur Verfügung zu haben, ist einmalig für die Schweiz. Auch international existieren nur wenige Monitoringprogramme mit einer vergleichbaren räumlich feinen Abdeckung für so viele Arten. Dies ist nur möglich dank freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich langfristig engagieren.

Monitoring als Grundlage

Die Schweiz hat sich zusammen mit anderen europäischen Staaten verpflichtet, den Rückgang der Biodiversität zu stoppen. Um zu beurteilen, ob dieses Ziel erreicht wird, braucht es einfache



Die Kerngrößen des SBI® von 1990–2014: Der SBI® für alle Arten (blau) zeigt eine positive Entwicklung, während derjenige für die Arten der Roten Liste (rot) deren Abnahme verdeutlicht.

Kennzahlen, wie sie der SBI® liefert. Vögel sind gute Indikatoren auf Lebensraumbene, was auch für die Arbeit der Behörden, z.B. in der Raumplanung oder im Landwirtschaftsbereich wichtig ist. Die nationalen Trends helfen, die Entwicklung in einzelnen Lebensräumen zu beurteilen. So hat der SBI® auch Eingang in nationale Statistiken gefunden, z.B. als Schlüsselindikator

für Biodiversität zur Beurteilung der nachhaltigen Entwicklung der Schweiz.

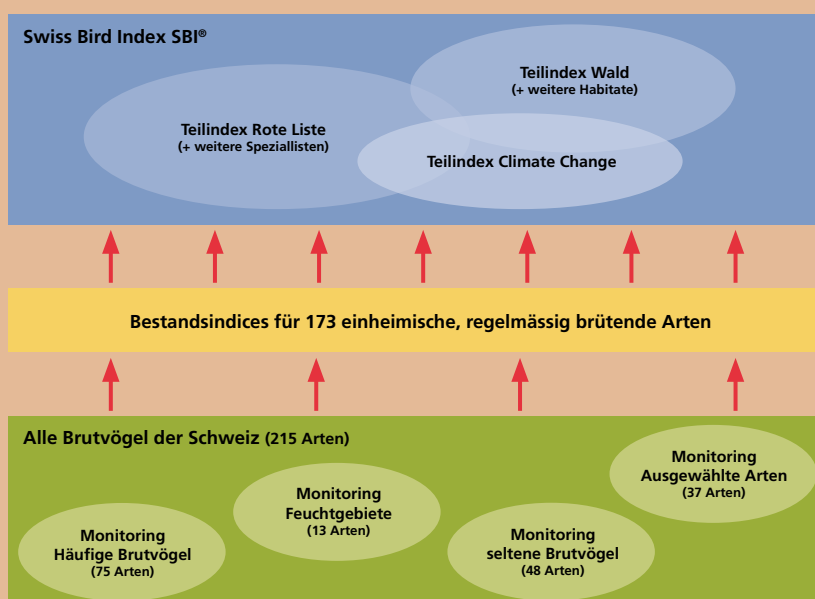
Unterschiedliche Entwicklung

Die Entwicklung des SBI® für alle Arten zeigt seit 1990 ein tendenziell positives Bild, währenddem sich die Arten der Roten Liste auf der Verliererseite befinden. Bei diesem Teilindex Rote Liste scheinen sich die Werte in den letzten Jahren

Was ist der Swiss Bird Index SBI®?

Der Swiss Bird Index SBI® wurde 2005 von der Schweizerischen Vogelwarte entwickelt, analog den auf europäischer Ebene verwendeten Indikatoren für den Zustand der Umwelt. Er dokumentiert mit einfachen Kennzahlen die Situation der Schweizer Brutvögel seit 1990. Der SBI® inklusive seiner Teilindices basieren auf der Bestandsentwicklung von fast allen regelmässigen einheimischen Brutvogelarten. Die Vielzahl an Arten in den verschiedenen Lebensräumen müssen mit unterschiedlichen Erfassungsmethoden gezählt werden, welche in vier Monitoringprogrammen zusammengefasst werden. Jede der zurzeit 173 verwendeten Arten trägt gleich viel zum SBI® oder einem Teilindex bei. Insgesamt liegen dem SBI® alleine aus dem Jahre 2014 rund 167 000 einzelne Beobachtungen von 976 freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zugrunde.

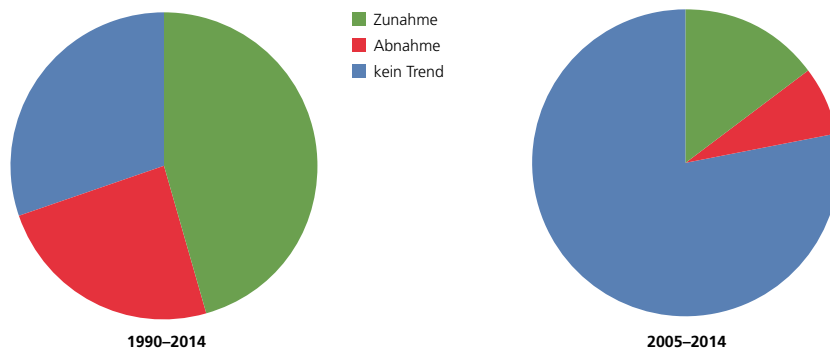
Aufbau des Swiss Bird Index SBI®



auf tiefem Niveau zu stabilisieren. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob eine effektive Trendumkehr erreicht wird. Es gilt zu bedenken, dass der Abwärtstrend bei vielen Arten der Roten Liste, die 40 % aller Brutvögel der Schweiz umfasst, bereits lange vor 1990 eingesetzt hatte und der SBI® Rote Liste über einen längeren Zeitraum noch stärker negativ wäre.

Zwei Untersuchungszeiträume

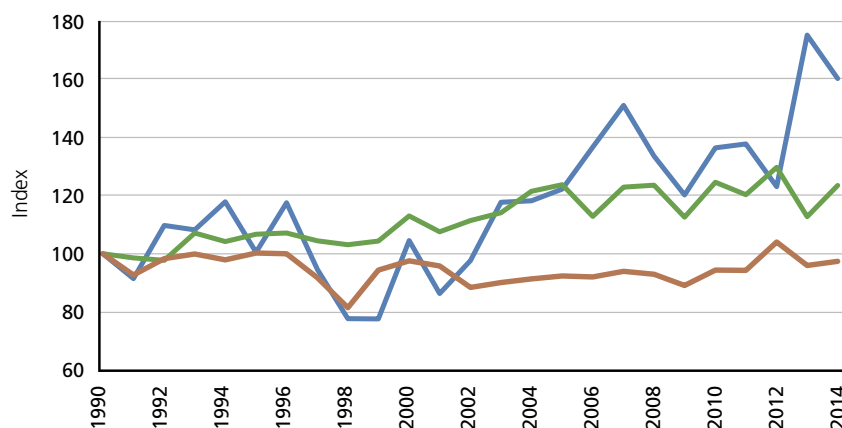
Die Länge des Untersuchungszeitraums hat einen grossen Einfluss darauf, ob statistisch relevante Veränderungen in Bestandsgrössen gefunden werden. Umgekehrt sind in kürzeren Zeiträumen neue Entwicklungen unserer Vogelbestände besser erkennbar. Eine Analyse der Bestände über den gesamten Zeitraum von 25 Jahren und eine über die letzten zehn Jahre ermöglicht eine differenzierte Beurteilung der Entwicklung einer Vogelart. Die Tabelle auf Seite 16–17 zeigt z.B., dass die Gesamtentwicklung seit 1990 bei Kiebitz und Mauerläufer zwar negativ ist, in den letzten zehn Jahren jedoch eine Trendumkehr erreicht wurde. Umgekehrt muss bei den verbreiteten Singvogelarten Kleiber, Girlitz und Grünfink in den letzten zehn Jahren eine negative Entwicklung verzeichnet werden. Während die Gründe für die beobachteten Entwicklungen beim Kiebitz mit den intensiven Schutzmassnahmen auf der Hand liegen, sind sie für die anderen Arten nicht offensichtlich. Dazu müssten detailliertere Untersuchungen gestartet werden.



1990–2014

2005–2014

Die 173 regelmässigen Brutvögel können in zu- und abnehmende Arten sowie in solche ohne Trend eingeteilt werden. Während über den gesamten Untersuchungszeitraum 70 % aller Arten einen Trend zeigen, sind es über die letzten zehn Jahre lediglich 28 %.



Die Arten des Kulturlands (braun) verharren auf gleich bleibendem Niveau knapp unter dem Referenzwert von 1990, jene im Wald (grün) zeigen eine positive Entwicklung. Die Arten der Feuchtgebiete und Gewässer (blau) nehmen zu, fluktuieren jedoch stark. Alle Teilindices sind unter «Weitere Informationen» abrufbar.



Das Braunkehlchen ist im Teilindex Kulturland vertreten. Als Bodenbrüter ist die Art aufgrund der intensiven Bewirtschaftung von Wiesen stark zurück gegangen und kommt heutzutage nur noch in höher gelegenen Gebieten vor.

Weitere Informationen:

www.vogelwarte.ch/zustand/brut



Die starke Regulierung der Wasserpegel lässt viele Feuchtgebiete austrocknen. Wie hier am Heideweg am Bielersee drohen die Riedwiesen zu verbuschen, wenn sie nicht regelmässig gemäht werden.

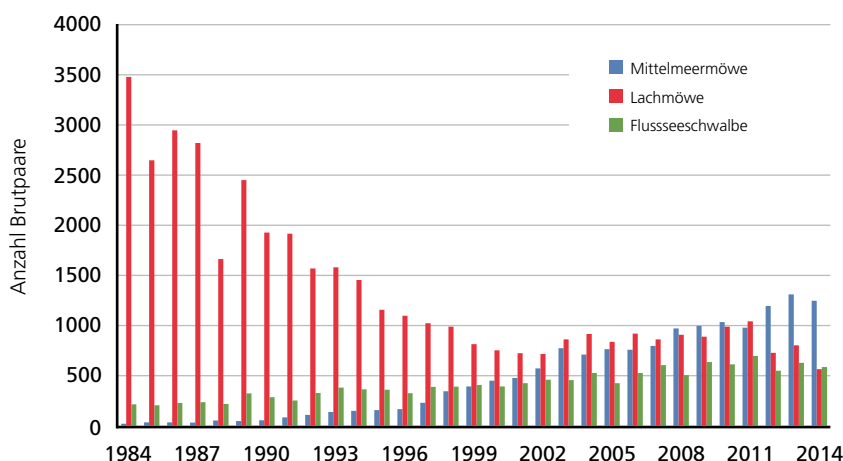
Gegenläufige Trends bei den Feuchtgebietsarten

Daten von 38 Vogelarten fliessen in den Teilindex Feuchtgebiete und Gewässer ein. Dieser schwankt recht stark, ist aber seit der Jahrtausendwende stark angestiegen (siehe S.9). Diese Entwicklung überrascht auf den ersten Blick, denn unter den Feuchtgebietsarten sind 21 Arten auf der Roten Liste aufgeführt und weitere 5 Arten als potenziell gefährdet eingestuft. Die starke Zunahme des Index ist geprägt von Arten, welche die Schweiz vor noch nicht allzu langer Zeit besiedelt haben. Neben Kolbenente und Kormoran ist dies vor allem die Mittelmeermöwe. Insgesamt stehen den 12 Arten mit einer signifikanten Zunahme seit 1990 10 Arten mit einer Abnahme gegenüber. Die Bestände der restlichen 14 Arten blieben stabil.

Die Trends der Arten mit den stärksten Rückgängen weisen auf die Grenzen der Aussagekraft der kombinierten Indices hin, vor allem wenn diese nur eine kurze Zeitspanne umfassen. Der Grosse Brachvogel erlitt seine grossen Verluste bereits seit dem 19. Jahrhundert. 1990 brüteten nur noch

wenige Paare und nach 2006 gab es keine Bruten mehr. Auch bei der Lachmöwe setzte der Rückgang deutlich früher ein. Sie brütete früher in den Riedgebieten wie dem Kaltbrunnerriet, im 19. Jahrhundert die grösste Kolonie der Schweiz. Das übermässige Einsammeln der Eier führte dazu, dass 1913 dort nur noch vier Paare brüteten. Als

Folge von Schutzmassnahmen erholte sich der Bestand und 1987 brüteten in der Schweiz fast 3800 Paare. Heute ist die Lachmöwe aus den Riedgebieten verschwunden, möglicherweise weil die geeigneten nassen Flächen mit Seggenbünten zu klein geworden sind. Die Lachmöwe brütet heute wie die Flusseeeschwalbe nur noch auf künstlichen



Lachmöwe, Flusseeeschwalbe und Mittelmeermöwe brüten heute fast nur noch auf künstlichen Strukturen, zeigen aber ganz unterschiedliche Entwicklungen.



Die Bartmeise trat 2014 in 3 Gebieten neu als Brutvogel auf, ihre Hauptverbreitung liegt weiterhin am Südufer des Neuenburgersees.



Der Purpurreiher brütet nach längerer Unterbrechung seit 2002 wieder (fast) alljährlich.

Inseln und Plattformen. Dort wird sie jedoch zunehmend bedrängt von der Mittelmeermöwe.

Feuchtgebiete sind von Natur aus dynamische Lebensräume. Begradigung und Kanalisierung der Flüsse und die Regulierung der Abflüsse zum Schutz vor Hochwassern führten nicht nur zum Verlust von Feuchtgebieten, sondern auch dazu, dass verbliebene ufernahe Feuchtgebiete immer mehr austrocknen. Die seltenen Spitzenhochwasser können dies nicht

kompensieren. Für Arten wie Rohrschwirl oder Bekassine, entlang der Flüsse Flussregenpfeifer und Flussuferläufer, ist diese Entwicklung problematisch. Letztere sind zum Beispiel am Alpenrhein auch stark vom Schwall-Sunk-Betrieb der Kraftwerke betroffen. Gewissen Arten kann mit künstlichen Strukturen geholfen werden. Ein Beispiel ist die Flusseeeschwalbe. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verlor sie immer mehr natürliche Brutplätze. Die ab 1950 an immer mehr Orten

erstellten Plattformen und Flösse boten Ersatz, und der Brutbestand ist nach wie vor steigend.

Weitere Informationen:

www.vogelwarte.ch/zustand/brut



Die Lachmöwe nistet heute immer häufiger auf Flossen und Plattformen, die ursprünglich für Flusseeeschwalben erstellt wurden.



Die Kolbenente ist zu einem häufigen Wintergast geworden. Auch die Brutbestände steigen kontinuierlich an.

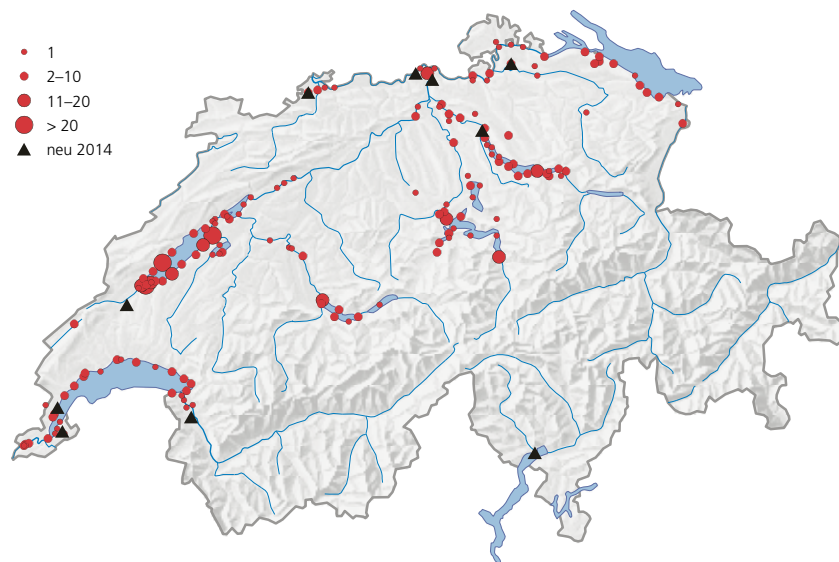
Kolbenente und Kormoran auf dem Vormarsch

Nur wenige Arten, die in den letzten 150 Jahren in der Schweiz als neue Brutvögel nachgewiesen wurden, haben sich dauerhaft etablieren und ihren Bestand erhöhen können. Dazu gehören verschiedene Wasservögel, die von den guten Nahrungsgrundlagen und der Schaffung von Schutzgebieten profitierten.

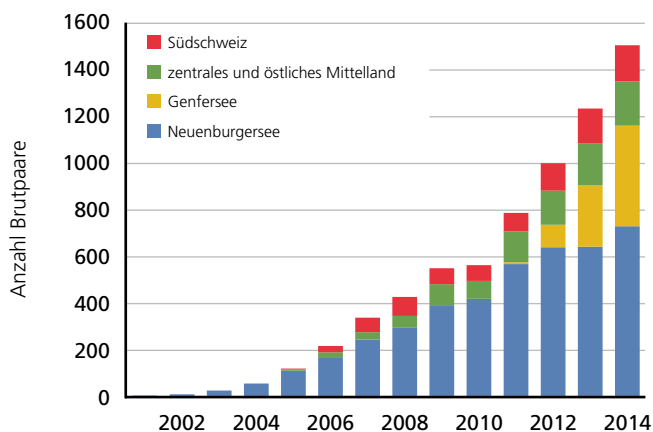
Die Kolbenente brütete zwar bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts am Bodensee, doch erst ab 1980 wurden alljährlich Bruten ausserhalb dieser Region gefunden. Seither hat der Bestand stark zugenommen und wurde 2011 auf rund 450 Brutpaare geschätzt. Mit 244 dokumentierten sicheren Bruten wurde 2014 ein neuer Höchstwert

erreicht. Rund die Hälfte der Population brütet am Neuenburgersee, auch dem wichtigsten Überwinterungsgewässer in der Schweiz. Der Anstieg erfolgte parallel zur massiven Erhöhung der Wasserqualität und als Folge davon der Zunahme der Armeleuchteralgen in Zusammenhang stand.

Auch der Kormoran ist in der Schweiz Wintergast und Brutvogel. Die Besiedlung der Schweiz erfolgte im Laufe der Ausbreitung vom nördlichen Mitteleuropa Richtung Süden. 2001 brüteten die ersten Paare am Fanel am Neuenburgersee. Neue Kolonien folgten, und 2014 wurden 1503 Paare in 11 Kolonien gezählt. Die Wachstumsrate der Schweizer Brutpopulation ist rückläufig und liegt seit 2008 bei ungefähr 25 % pro Jahr. Der europäische Bestand scheint jedoch insgesamt nicht weiter



Auch 2014 brütete die Kolbenente an neuen Gewässern, erstmals auch im Tessin. Die Punktgrösse entspricht der maximalen Anzahl Bruten pro Jahr (1980–2014).



Der Brutbestand des Kormorans ist vor allem am Neuenburgersee und seit 2011 am Genfersee deutlich angestiegen.



Am Fanel am Neuenburgersee brüteten die Kormorane zuerst auf den Inseln am Boden. In der Zwischenzeit haben die meisten auf Bäume im Uferwald gewechselt.

zuzunehmen. Eine europaweit koordinierte Zählung ergab 2012 eine Schätzung von 371 000 Paaren der im Binnenland brütenden Unterart *sinensis*, ungefähr gleich viele wie bei der letzten Zählung im Jahr 2006. Die Schweizer Kolonien sind im europäischen Vergleich relativ klein. Die grösste Kolonie, jene am Fanel am Neuenburgersee,

umfasste 2014 427 Nester. Kolonien mit über 1000 Nestern wurden in Europa vor allem in Küstennähe gefunden.

Weitere Informationen:

www.vogelwarte.ch/zustand/brut

Literaturhinweise

Keller, V. (2014): Vom Wintergast zum regelmässigen Brutvogel: Brutbestand und Verbreitung der Kolbenente *Netta rufina* in der Schweiz. Ornithol. Beob. 111: 35–52.

Keller, V. & C. Müller (im Druck): Bestand und Verbreitung des Kormorans *Phalacrocorax carbo* in der Schweiz und in Europa. Ornithol. Beob.



Die vom Bund geschützten Wasservogelreservate, hier das Beispiel von Champ-Pittet am Neuenburgersee, beherbergen 2014 rund 80% der Kormoranbrutpaare. Die Inseln und Lagunen sind wichtige Brutorte für die Kolbenente.

MHB zeigt Entwicklung der verbreiteten Arten

Das Projekt «Monitoring Häufige Brutvögel» (MHB) wurde 1999 im Nachgang zum letzten Brutvogelatlas gestartet. Damit wollten wir ein gutes Überwachungsprojekt für die häufigen und weit verbreiteten Arten aufbauen. Diese Arten fallen sonst aus dem Erfassungsraster, weil sich kaum ein Ornithologe die Mühe nehmen will, sie systematisch zu melden. Mit einem Netz von 267 regelmässig über das Land verteilten Kilometerquadraten verfügen wir mit dem MHB über eine repräsentative Stichprobe des ganzen Landes, also auch für bestimmte Höhenlagen oder

für Grossregionen und können dort über die Entwicklung bei Verbreitung und Bestand vieler Arten Aussagen machen. Pro Jahr beteiligen sich mehr als 200 Personen an den Erhebungen.

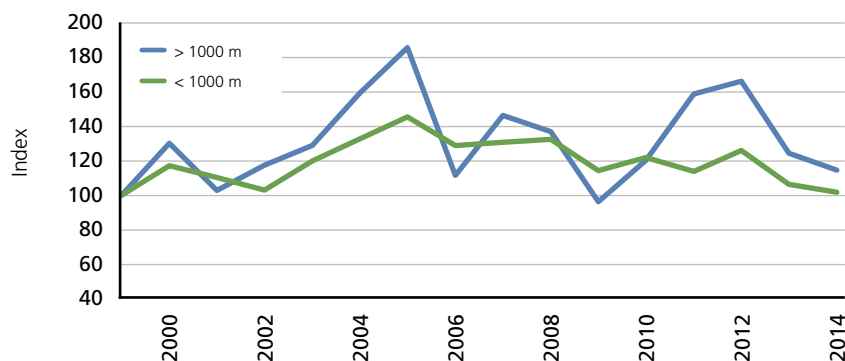
Schleichender Rückgang

Das MHB zeigt dank den alljährlichen Aufnahmen im ganzen Land auch, welche Arten eine schleichende Abnahme aufweisen. Für einzelne Jahre betrachtet sind die Verluste wenig spektakulär. Doch über den Zeitraum von mittlerweile 16 Jahren kumulieren sich die Rückgänge. Etliche Arten zeigen

mehr oder weniger durchwegs Abnahmen. Zu den Arten, die seit 1999 25 % und mehr ihres Bestands verloren haben, zählen Feldlerche, Braunkehlchen, Ringdrossel, Wacholderdrossel, Garten-Grasmücke, Waldlaubsänger und Grauschnäpper. Ein paar Arten, bei denen wir anfänglich die Hoffnung hatten, dass wir sie mit dem MHB würden dokumentieren können, weisen inzwischen so ausgedünnte Bestände aus, dass wir für die Trendberechnungen auf andere Datenquellen zurückgreifen müssen. Zu ihnen zählen Dorn-Grasmücke, Feldschwirl oder Zaunammer.



Die häufigen und verbreiteten Vogelarten werden seit 1999 jedes Jahr auf 267 repräsentativen Flächen von einem Quadratkilometer Grösse erhoben. Daraus lassen sich Trends für 75 Arten errechnen.



Für Arten wie den Kleiber, für den viele Zählflächen vorliegen, lassen sich Bestandsentwicklungen auch für verschiedene Höhenlagen oder Regionen berechnen. In Lagen über 1000 m schwanken seine Bestände oft stärker als in tieferen.



Der Kleiber kommt in gut 170 Kilometerquadraten vor. Pro Jahr werden rund 950 Kleiberreviere ermittelt.



Der Girlitz hat seit 1999 rund ein Viertel seines Bestands eingebüsst. Die Gründe für den Rückgang sind unklar.

Kurzfristige Wettereffekte

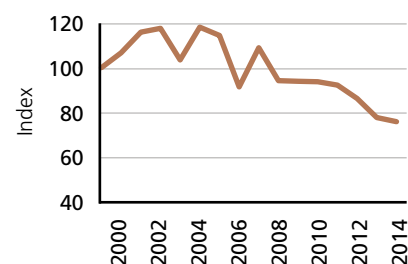
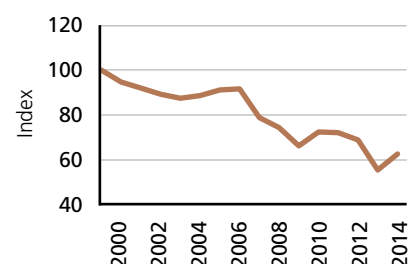
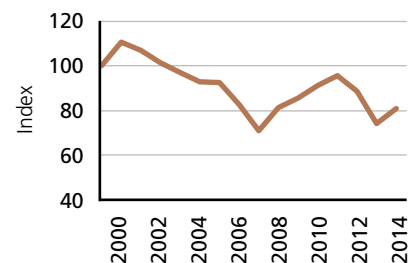
Das MHB dokumentiert vorab die Bestandsentwicklung von verbreiteten und häufigen Arten. Die Bestände vieler der erfassten Wald- und Bergvögel sind mehr oder weniger stabil; etliche Arten nahmen über die letzten 15 Jahre sogar leicht zu. Nebst diesen langfristigen Entwicklungen gibt es kurzfristige Schwankungen, die recht ausgeprägt sein können.

Solch starke Schwankungen zeigten sich zwischen 2012 und 2014. Der vergleichsweise harte Winter 2012/13 und ein verzögert einsetzender Frühling 2013 hatten besonders den Standvögeln überdurchschnittliche Verluste beschert. Betroffen war rund ein Dutzend Arten, darunter Buntspecht, Tannenmeise, die Baumläufer und das Wintergoldhähnchen. Überraschenderweise zeigte sich in der Brutsaison 2014, dass die kurzfristigen Rückgänge des Vorjahres bereits grösstenteils kompensiert waren. Vermutlich spielte dabei auch Zuwanderung aus anderen Gebieten eine Rolle.

Wissenschaftlicher Fundus

Dank dem MHB generieren wir nicht nur Trends für 75 Arten, die dann in den SBI® einfließen. Das Projekt gilt

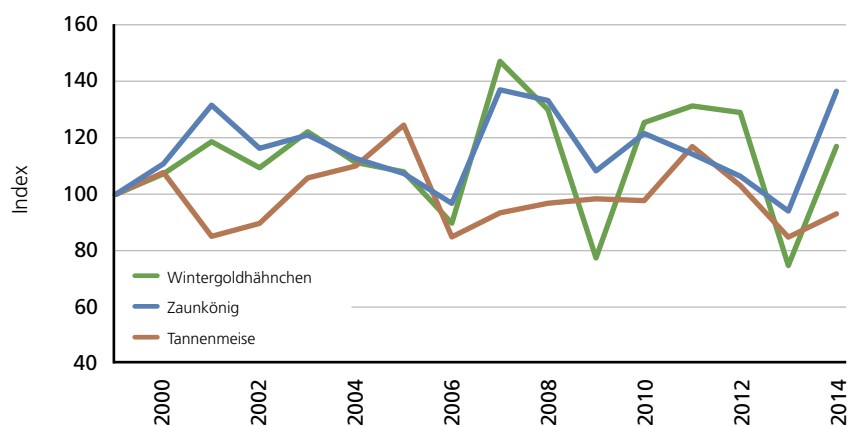
auch als mustergültig aufgebaute standardisierte Bestandserhebung und geniesst deshalb in Biostatistiker-Kreisen seit Jahren ein hohes Renommee. Insbesondere dank einer Reihe von Publikationen von Marc Kéry (Vogelwarte) und Andy Royle (US Fish and Wildlife Service) wissen wir heute viel mehr über Entdeckungswahrscheinlichkeiten der unterschiedlichen Arten im Jahresverlauf, über Fehler bei Erhebungen, Schätzungen und Modellierungen und können deshalb präzisere Bestands-schätzungen vornehmen.



Die Bestände von Ringdrossel (oben), Gartengrasmücke (Mitte) und Girlitz (unten) gehen zurück.

Weitere Informationen:

www.vogelwarte.ch/zustand/brut



Einige Standvögel und Teilzieher wie Wintergoldhähnchen, Zaunkönig und Tannenmeise erleiden in Jahren mit harten Wintern Rückgänge um ein Viertel oder mehr, können diese aber unter guten Bedingungen rasch wieder ausgleichen.

Trends der regelmässigen Brutvögel der Schweiz

Für jede der 173 analysierten regelmässigen Brutvögel¹ der Schweiz wird ein positiver, negativer oder kein Trend für den vollständigen Untersuchungszeitraum (normalerweise 1990–2014) und die letzten zehn Jahre (2005–2014) angegeben. Kein Trend bedeutet, dass keine statistisch signifikante Veränderung über den Untersuchungszeitraum festgestellt wurde, was entweder bei effektiv stabilen Populationen, aber auch bei stark schwankenden Beständen der Fall ist. Die Farben der letzten Spalte zeigen den Status auf der Roten Liste der Schweiz (rot = auf Roter Liste, orange = potenziell gefährdet, grün = nicht gefährdet). Punkte bezeichnen Prioritätsarten der Artenförderung.

Art	Trend 1990–2014	Trend 2005–2014	Rote Liste Priorität
Schnatterente		–	
Stockente	+		
Kolbenente	+		
Tafelente			
Reihente	+		
Eiderente			
Gänsesäger	+	+	
Haselhuhn			●
Alpenschneehuhn	–		●
Birkhuhn			●
Auerhuhn			●
Steinhuhn	–		●
Rebhuhn	–		●
Wachtel			
Zwergtaucher	–		
Haubentaucher	–		
Schwarzhalstaucher			
Kormoran	+	+	
Zwergdommel	+		
Graureiher	+	+	
Purpureiher	+		
Weissstorch	+	+	●
Wespenbussard	+	+	
Schwarzmilan ²	+		
Rotmilan	+	+	●
Habicht			
Sperber	+	+	
Mäusebussard	+		
Steinadler	+		
Turmfalke	+	+	●
Baumfalke	+	+	
Wanderfalke	+		
Wasserralle	–		
Tüpfelsumpfhuhn			
Wachtelkönig		+	●
Teichhuhn			
Blässhuhn	+	+	
Flussregenpfeifer			●
Kiebitz	–	+	●
Bekassine	–		●
Waldschnepfe	–		●
Grosser Brachvogel	–	–	●
Flussuferläufer	–		●
Schwarzkopfmöwe	+		
Lachmöwe	–		●
Sturmmöwe			
Mittelmeermöwe	+	+	
Flusseeeschwalbe	+		●
Hohltaube	+	+	

Art	Trend 1990–2014	Trend 2005–2014	Rote Liste Priorität
Ringeltaube	+	+	
Türkentaube	+		
Turteltaube	–	–	
Kuckuck			●
Schleiereule	–	–	●
Zwergohreule	+		●
Uhu			●
Sperlingskauz			
Steinkauz	+	+	●
Waldkauz			
Waldohreule ³	+		
Raufusskauz			
Ziegenmelker	–		●
Alpensegler	+	+	●
Mauersegler ²			●
Fahlsegler	+	+	
Eisvogel			●
Bienenfresser	+	+	
Wiedehopf	+		●
Wendehals	–		●
Grauspecht ³			●
Grünspecht	+		
Schwarzspecht	+		
Buntspecht	+		
Mittelspecht	+	+	●
Kleinspecht			
Dreizehenspecht			
Heidelerche	+		●
Feldlerche	–	–	●
Uferschwalbe	–		●
Felsenschwalbe	+	+	
Rauchschwalbe			
Mehlschwalbe	–		●
Baumpieper	–		
Wiesenpieper	–		
Bergpieper			
Schafstelze			
Bergstelze			
Bachstelze			
Wasseramsel			
Zaunkönig	+		
Heckenbraunelle			
Alpenbraunelle			
Rotkehlchen	+		
Nachtigall	+		
Blaukehlchen	+		
Hausrotschwanz		+	
Gartenrotschwanz	–		●
Braunkehlchen	–	–	●

Art	Trend 1990–2014	Trend 2005–2014	Rote Liste Priorität	Art	Trend 1990–2014	Trend 2005–2014	Rote Liste Priorität
Schwarzkehlchen	+	+		Mauerläufer	–	+	
Steinschmätzer	+			Waldbaumläufer	+		
Steinrötel	–			Gartenbaumläufer	+		
Blaumerle				Pirol	+		
Ringdrossel	–		●	Neuntöter	–	–	
Amsel	+			Rotkopfwürger	–		●
Wacholderdrossel	–		●	Eichelhäher	+	–	
Singdrossel	+	+		Elster	+	+	
Misteldrossel	+			Tannenhäher			
Feldschwirl				Alpendohle			
Rohrschwirl	+	+	●	Alpenkrähe	+		
Teichrohrsänger				Dohle	+	+	●
Sumpfrohrsänger				Saatkrähe	+	+	
Drosselrohrsänger	+		●	Rabenkrähe	+		
Gelbspötter	–			Kolkrahe	+		
Orpheusspötter	+			Star			
Mönchsgrasmücke	+	+		Hausperling			
Gartengrasmücke	–	–		Feldsperling	+		
Sperbergrasmücke	–			Schneesperling			
Klappergrasmücke				Buchfink	+		
Dorngrasmücke			●	Girlitz		–	
Berglaubsänger	+	+		Zitronengirlitz			
Waldlaubsänger	–		●	Grünfink		–	
Zilpzalp	+			Distelfink	–	–	
Fitis	–	–	●	Erlenzeisig	+		
Wintergoldhähnchen	+			Hänfling			
Sommergoldhähnchen	–			Alpenbirkenzeisig	+		
Grauschnäpper	–	–		Fichtenkreuzschnabel	+		
Trauerschnäpper	+			Karmingimpel		+	
Bartmeise				Gimpel	–		
Schwanzmeise	+			Kernbeisser		+	
Sumpfmeise	+			Goldammer	+		
Mönchsmeise ²	+			Zaunammer	+		●
Haubenmeise	+			Zippammer	+		
Tannenmeise	–			Ortolan	–	–	●
Blaumeise	+			Rohrhammer	–		●
Kohlmeise	+			Grauammer	–		●
Kleiber		–					

¹ Eine Art wird als regelmässig brütend eingestuft, wenn sie mindestens in neun der letzten zehn Jahre in der Schweiz gebrütet hat. Ohne eingeführte Arten (z.B. Höckerschwan, Rostgans, Fasan) sind dies 176 Arten. Für Weissrückenspecht, Halsbandschnäpper und Italiensperling kann wegen fehlender Daten keine Einschätzung vorgenommen werden.

² Untersuchungszeitraum 1999–2014

³ Untersuchungszeitraum 1995–2014

Weitere Informationen:

www.vogelwarte.ch/zustand/brut

Unregelmässig und ausnahmsweise brütende Arten

Seit 2000 haben weitere 26 Arten unregelmässig oder nur ausnahmsweise in der Schweiz gebrütet. Deren Brutvorkommen werden soweit möglich lückenlos dokumentiert (Tabelle online erhältlich).

Literaturhinweis

Müller, C. (2015): Seltene und bemerkenswerte Brutvögel 2014 in der Schweiz. Ornithol. Beob. 112: 189–202.

Atlaschwerpunkt 2014: Koloniebrüter

Mit dem Brutvogelatlas 2013–2016 möchten wir ermitteln, wo in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein welche und wie viele Vögel brüten. Ziel dieser Zählung ist es, einen Überblick über den Zustand und den Wandel unserer Vogelwelt zu gewinnen. Weil Vögel auf vielfältige Lebensräume angewiesen sind, widerspiegelt ihre Situation diejenige der gesamten Natur und der Landschaft.

Die Koloniebrüter bildeten 2014 einen Schwerpunkt der Atlasarbeiten. Zu diesen Arten zählen Kormoran, Graureiher, Kiebitz, Lach- und Mittelmeermöwe, Flusseechwalbe, Alpensegler, Uferschwalbe, Dohle und Saatkrähe. Neben der vollständigen Erfassung der bekannten Kolonien sollten neue Kolonien gesucht werden. Damit wollten wir den Gesamtbestand bestimmen.

Saatkrähe top, Uferschwalbe flop

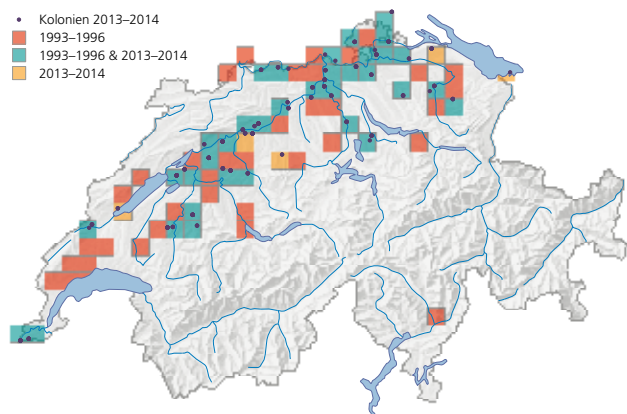
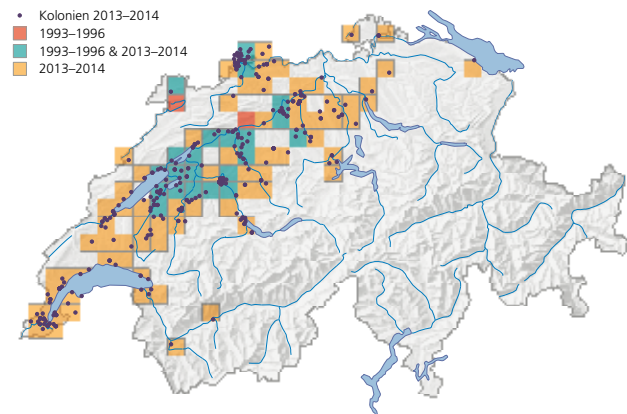
Seit der ersten Brut der Saatkrähe in der Schweiz im Jahr 1963 nimmt der Bestand stetig zu. Nachdem er 1998 erstmals die Schwelle von 1000 Paaren überschritten hatte, stieg er in den letzten Jahren stetig an und erreichte 2014 6622 Paare – ein neuer Rekord! Entsprechend deutlich hat sich auch das Areal der Saatkrähe erweitert: Verglichen mit dem letzten Atlas wurde die Art in 70 Atlasquadraten (10 × 10 km) neu entdeckt. Erstmals nistete sie 2014 im Wallis und im Thurgau. Auch im bestehenden Areal hat die Saatkrähe ihr Vorkommen verdichtet und 2014 zahlreiche neue Kolonien gegründet – oder sie wurden dank gezielter Suche erst jetzt entdeckt.

Die Uferschwalbe nimmt in unserem Land seit Mitte des 20. Jahrhunderts

ab. So reduzierte sich die Zahl der Kolonien in den Kantonen Freiburg, Bern und Solothurn von 43 (1980) auf 14 (2014). Der Populationsschwund macht sich auch in einer lückigeren Verbreitung im Vergleich zum letzten Atlas bemerkbar. Eine grössere Lücke zeichnet sich im Kanton Waadt ab. Allerdings schwankt der Bestand stark, was durch die Wetterbedingungen im Sahel, wo die mitteleuropäischen Uferschwalben überwintern, und das wechselnde Angebot an geeigneten Brutmöglichkeiten bedingt ist.

Weitere Informationen:

www.vogelwarte.ch/atlas



Die Vergleichskarten der besetzten Atlasquadrate 1993–1996 und 2013–2014 zeigen eindrücklich die unterschiedliche Bestandsentwicklung: Während bei der Saatkrähe (oben) viele Quadrate neu besetzt sind, bietet sich bei der Uferschwalbe (unten) ein deutlich anderes Bild.



*Die Besiedlung von Gebäuden durch den
Alpensegler ist eine Erfolgsgeschichte.
Anders sieht es bei den Felsbrütern aus:
Die grosse Mehrheit der Atlasquadrate
in den Bergen scheint verwaist bzw. war-
tet auf eine Bestätigung.*



Mönchsgrasmücke

Zum Zuggeschehen

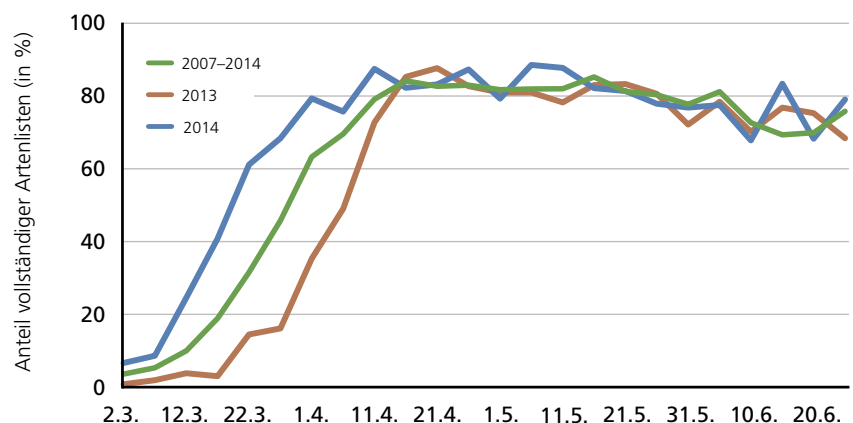
Die Überwachung der Zugvögel beruht hauptsächlich auf Daten, die uns die Vogelbeobachter via www.ornitho.ch von ihren privaten Exkursionen melden. Feuchtgebiete ziehen zur Zugzeit besonders viele Ornithologen an, weil dort die Zugvogeldichte überdurchschnittlich hoch ist. Das Gleiche gilt für andere günstige Stellen, etwa Passübergänge, wo die Durchzügler geländebedingt konzentriert auftreten. Andersorts ist der Durchzug zumindest quantitativ oft schlecht erfasst, vielleicht mit Ausnahme von einigen bei den Vogelkundlern ebenfalls beliebten landwirtschaftlich genutzten Ebenen. Die Feldornithologen können uns ihre Beobachtungen in Form einer kompletten Liste der Arten melden, die sie in einem bestimmten Gebiet während mindestens einer Stunde notiert haben. Daraus lassen sich Angaben zur Frequenz der Vögel ableiten.

Frühe Rückkehr

Im Frühling 2014 schien das Eintreffen der überwiegend im Mittelmeerraum

überwinternden Zugvogelarten wie der Mönchsgrasmücke von der guten Wetterlage in der ersten Märzhälfte beeinflusst zu sein. Diese Art, von der im Winter nur wenige Individuen in der Schweiz ausharren, kehrt zwischen Anfang März und Mitte April zu uns zurück. Betrachtet man die in den Jahren 2010–2014

eingesandten Artenlisten aus dem Zeitraum zwischen dem 21. April und dem 20. Mai, ist die Mönchsgrasmücke im Durchschnitt auf 84 % dieser Blätter aufgeführt. Das Datum, an dem die Präsenz der Art die 40 %-Grenze überschreitet, liegt im Mittel der Jahre 2007–2014 um den 29. März. Es schwankt



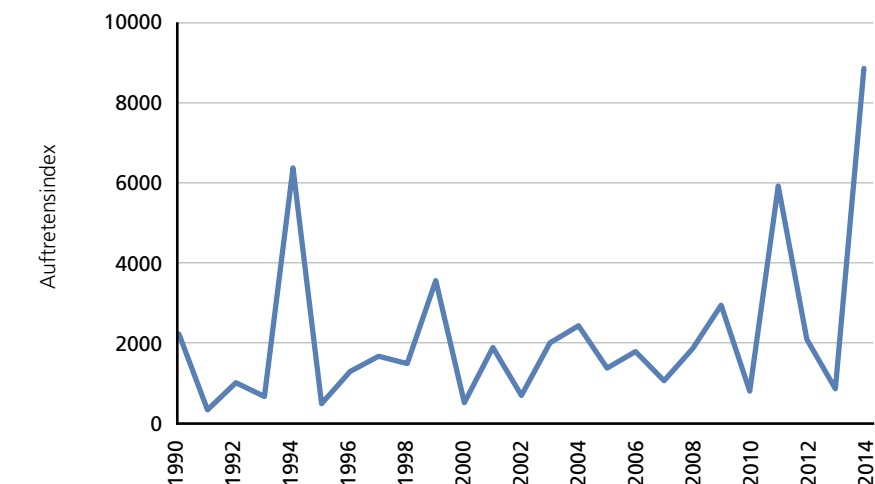
Die frühe Rückkehr der Mönchsgrasmücke im Jahr 2014 ist durch den Anteil der vollständigen Artenlisten illustriert, auf der diese Art aufgeführt ist.

aber in Abhängigkeit von den jeweils herrschenden Wetterbedingungen. So erreichte die Mönchsgrasmücke diesen Wert im Jahr 2013, als die Temperaturen im März 1,5–3 °C unter der Norm lagen, erst um den 8. April, im Jahr 2014 mit einem um 2 °C zu hohen Märztemperaturmittel jedoch bereits am 19. März. Diese Schwankungen sind insofern von Bedeutung, als sich der Rückkehrtermin auf das Legedatum und den Bruterfolg auswirken kann. Das milde Wetter Anfang März hat auch andere Zugvögel beeinflusst: Der Durchzug der Beutelmeise setzte beispielsweise zehn Tage früher ein als in den Vorjahren. Demgegenüber hat die polare Kaltfront, die unser Land Ende März durchquerte, die Rückkehr einiger Langstreckenzieher verzögert. Betroffen waren in diesem Fall etwa die Rauchschwalbe und die Schafstelze.

Herbstzug

Die Herbstzugperiode 2014 war einerseits gekennzeichnet durch starken Blaumeisen- und etwas geringeren Kohlmeisenzug, andererseits durch überaus beeindruckende Zugbewegungen beim Kernbeisser. Bei den Meisen konzentrierten sich die Zugaktivitäten auf die Mitte des Monats Oktober; in dieser Periode erreichten die höchsten Tagestotalbeobachteter Vögel gegen 1500 bei der Blaumeise und etwas über 1200 bei der Kohlmeise. Auf der Beringungsstation Col de Bretolet (Kanton Wallis) lag der Fangenerfolg mit 1571 Blaumeisen ebenfalls weit über dem Durchschnitt; das Mittel der letzten zehn Jahre beträgt bei dieser Art lediglich 937 Vögel.

Der Herbstzug des Kernbeissers brach alle Rekorde und übertraf auch die Maximalzahlen aus den Jahren 1994 und 2011. 26777 Kernbeisser wurden zwischen Ende September und Ende Oktober auf dem Subigerberg im Solothurner Jura gezählt. Das Tagestotal vom 9. Oktober ist mit 6502 Vögeln (P. Fraja, L. Arn et al.) das höchste, das jemals in der Schweiz für diese Art notiert worden ist. Auch auf dem Col de Bretolet wurde mit 302 Fänglingen ein neuer Rekord erreicht (M. Thoma, S. Althaus et al.). Der bisherige Höchstwert aus dem Jahr 2011 lag bei 119 Vögeln. Ähnlich wie 2011/2012 überwinterten auch im



Die von Jahr zu Jahr stark schwankende Intensität des Herbstzuges beim Kernbeisser hängt vom Bruterfolg und vom Nahrungsangebot ab.



Ziehende Kernbeisser können zwar praktisch überall beobachtet werden, doch einige Orte sind dafür besonders geeignet. Dort wird der Zug von den Ornithologen auch regelmässig überwacht.

Winter 2014/2015 überdurchschnittlich viele Kernbeisser bei uns.

Einige Insekten fressende Kleinvogelarten wurden im Herbst 2014 ebenfalls in grösserer Zahl beobachtet als in den Jahren zuvor. Dies gilt ganz besonders für die Klappergrasmücke, die in dieser Zeit auf doppelt so vielen Artenlisten erschien wie im Mittel der letzten zehn Jahre. Aber auch beim Winter- und beim Sommergoldhähnchen erreichten die Frequenzen auf den Artenlisten 2–3mal so hohe Werte wie in den vorhergehenden Jahren. Bemerkenswerterweise zeigen die Ergebnisse aus dem Monitoring Häufiger Brutvögel (MHB), dass auch

die schweizerischen Brutbestände beider Arten 2014 deutlich höher waren als 2013. Beim Sommergoldhähnchen ergaben diese seit 1999 erhobenen Werte sogar ein neues Maximum.

Der Wegzug der Limikolen erreichte 2014 insgesamt nur knapp die Mittelwerte der letzten zehn Jahre oder lag sogar noch darunter. Der Grund dafür war ohne Zweifel das warme und niederschlagsarme Wetter in den Monaten September und Oktober. Besonders schwach zeigte sich der Durchzug des Kiebitzes; seine Frequenzwerte lagen lediglich im Bereich der Hälfte des zehnjährigen Mittels.

Einflug östlicher Laubsänger

Ab und zu geraten dem Vogelkundler unerwartete, mehr oder weniger weit aus ihren Herkunftsgebieten verflogene Vögel ins Blickfeld des Fernglases - Sternstunden im Leben jedes Feldornithologen! Damit solche Nachweise vor der wissenschaftlichen Gemeinschaft Anerkennung finden können, müssen sie gut dokumentiert und von der Schweizerischen Avifaunistischen Kommission

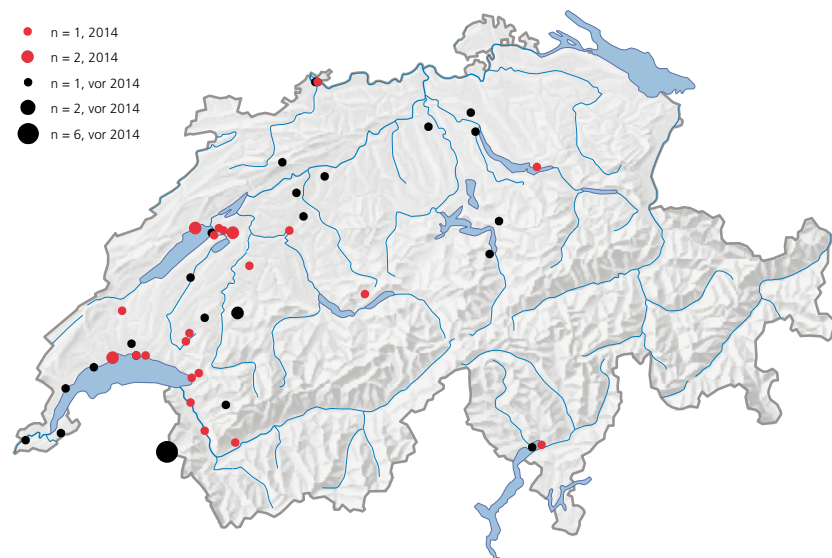
akzeptiert werden. Eine dieser in der Schweiz seltenen Arten ist der sibirische Gelbbraunlaubsänger, der normalerweise in Südostasien überwintert. Jeden Herbst ziehen jedoch einige Vögel nach Südwesten. Die Nachweise in der Schweiz haben in den letzten Jahren zugenommen und im Herbst 2014 einen neuen Höhepunkt erreicht. Lagen vor dem Jahr 2000 lediglich fünf

akzeptierte Beobachtungen dieser Art vor, kamen von 2000 bis 2009 acht weitere dazu, seit 2010 aber bereits 42. Davon stammen 11 aus dem Jahr 2013 und 25 von 2014. Dieses in jüngster Zeit starke Anwachsen der Beobachtungen in der Schweiz und im übrigen Europa ist zweifellos nicht nur auf eine erhöhte Beobachtungsaktivität zurückzuführen, sondern widerspiegelt vermutlich einen realen Trend.

Ein weiterer seltener Laubsänger ist 2014 dreimal in der Schweiz beobachtet worden: Drei Grünlaubsänger verweilten im späten Frühling längere Zeit an Orten, die zur Brut geeignet sein könnten, zwei in den Freiburger Voralpen (J. Gremaud et al.), ein weiterer im Solothurner Jura (W. Christen, T. Lüthi, U. Esslinger). Es handelt sich um den zweiten bis vierten Nachweis dieser Art in der Schweiz und die ersten Meldungen aus dem Frühling. Auch dieser Laubsänger stammt aus dem Osten; er erweitert sein Brutgebiet derzeit langsam nach Westen.

Literaturhinweis

Marques, D. A. & M. Thoma (2015): Seltene Vogelarten und ungewöhnliche Vogelbeobachtungen in der Schweiz im Jahre 2014. 24. Bericht der Schweizerischen Avifaunistischen Kommission. Ornithol. Beob. 112: 161–188.



Beobachtungen des Gelbbraunlaubsängers in der Schweiz, 1961–2013 (schwarz) bzw. 2014 (rot).



Der versteckt im Laub lebende Gelbbraunlaubsänger verrät sich oft nur durch seinen scharfen Ruf, der an jenen der Tannenmeise erinnert.



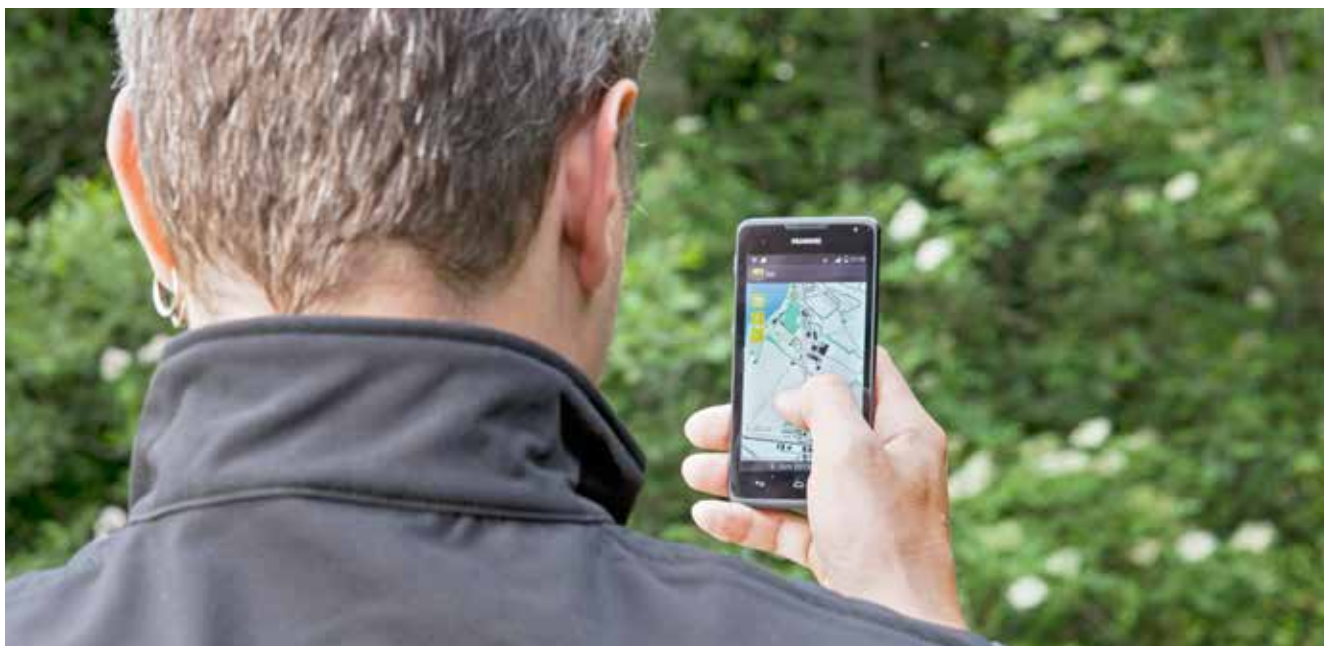
Einer der drei Grünlaubsänger, die den Frühling 2014 in der Schweiz verbracht haben.

Schweiz. Avifaunistische Kommission

Die Schweizerische Avifaunistische Kommission (SAK) ist eine unabhängige Expertengruppe. Ihre Hauptaufgabe ist es zu prüfen, ob die Meldungen ungewöhnlicher Vogelbeobachtungen aus der Schweiz ausreichend dokumentiert sind, um in die wissenschaftliche Literatur aufgenommen zu werden. Dies betrifft Nachweise von generell selten in der Schweiz auftretenden Arten, von häufigeren Arten, die jedoch räumlich oder zeitlich aus dem Rahmen fallen und von Arten, die erstmals in der Schweiz brüten. Die SAK publiziert jedes Jahr einen Bericht, in deutscher Sprache in «Der Ornithologische Beobachter» und in französischer Sprache in «Nos Oiseaux».

Weitere Informationen:

www.vogelwarte.ch/sak



Erfolgreiches ornitho.ch, neu auch mit App

Die Internetplattform ornitho.ch wurde 2007 für das Erfassen von Gelegenheitsbeobachtungen für die ganze Schweiz und ihre Grenzgebiete aufgeschaltet. Dank eines bereits über Jahrzehnte aufgebauten Beobachternetzes mit damals rund 1500 freiwilligen Mitarbeitenden wurde diese neue Meldemöglichkeit sofort rege benutzt. Umgehend hat sie sich als Informationszentrale für die Feldornithologie der Schweiz etabliert. Die Meldetätigkeit hat sich seither vervierfacht. Allein 2014 wurden mehr als 1,4 Millionen Beobachtungen erfasst und 16 Millionen Seitenaufrufe verzeichnet. Namentlich für die laufenden Aufnahmen für den Brutvogelatlas 2013–2016 erweist sich ornitho.ch als nicht mehr wegzudenkende Datendrehscheibe.

Die Walliser Entwickler- und Betreiberfirma Biolo Vision S.à.r.l. hat mittlerweile Meldeplattformen auch für ganz Deutschland, Österreich, Italien und Polen, in Katalonien und im Baskenland sowie in vielen Regionen Frankreichs in Betrieb. Eine internationale Steuerungsgruppe garantiert eine fachliche Begleitung und koordiniert die weiteren Entwicklungsarbeiten. Sie wird von

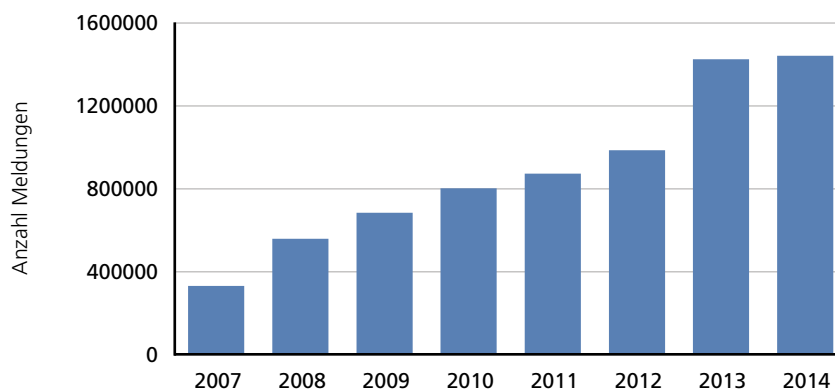
Hans Schmid von der Vogelwarte Sempach geleitet.

Im Herbst 2014 konnte ein wichtiger Meilenstein gesetzt werden: Die Lancierung der ornitho-App Naturalist. Mit dieser App lassen sich auf Android-Smartphones auf sehr einfache Weise Beobachtungen im Feld erfassen, ohne eine Internet-Verbindung haben zu müssen. Nebst Vögeln können auch andere Tiere wie Säuger, Amphibien, Reptilien und Insekten notiert werden. Dank einer auf OpenStreetMap und

auf einem Relief der NASA basierenden Karte gelingt dies in ganz Europa. Der für die App investierte Entwicklungsaufwand war gross. Allein die Bereitstellung dieser Karte hat 90 000 Betriebsstunden auf Servern beansprucht!

Download und Anleitung:

www.vogelwarte.ch/zustand/zug



Die Zahl der auf ornitho.ch erfassten Meldungen hat sich seit 2007 vervierfacht. Heute kommen im Schnitt jeden Tag fast 4000 neue Meldungen dazu. An Spitzentagen sind es über 12 000 Nachweise.

Aus Gelegenheitsbeobachtungen Trends berechnen

Bestandstrends lassen sich am besten mit Daten aus standardisierten Projekten wie den Wasservogelzählungen berechnen. Wir würden aber auch gerne wissen, wie sich das Auftreten beispielsweise von durchziehenden Limikolen über die Zeit verändert. Schon seit den Achtzigerjahren wurde versucht, aus den Gelegenheitsbeobachtungen, die über den Informationsdienst (ID) gesammelt werden, Informationen zu Trends herauszuholen. Über die «Ortspentadenmaxima», welche pro Ort (Kilometerquadrat) und Fünftagesperiode (Pentade) nur die höchste Anzahl Individuen berücksichtigt, wird dafür korrigiert, dass die Anzahl Beobachtungen zwischen den Orten stark variiert. Zählt man die Maxima für alle Pentaden eines Jahres zusammen, ergibt sich ein jährlicher Index, die «Summe der Ortspentadenmaxima» (SOPM).

Der SOPM-Index wird jedoch unrealistisch, wenn die Beobachtungstätigkeit zunimmt. Wir haben nun eine Methode entwickelt, wie für diese Zunahme der Gelegenheitsbeobachtungen korrigiert werden kann. In einem ersten Schritt wird pro Jahr aus allen Meldungen eine zufällige Stichprobe gezogen, die so gross ist wie die Anzahl Meldungen in den Jahren mit der geringsten Beobachtungstätigkeit. Für diese Stichprobe wird die SOPM berechnet. Dieses Vorgehen wird viele Male mit immer



Die Sturmmöwe trifft jeweils mit den ersten Kältewellen ein. Ihre Einflüge werden immer schwächer.

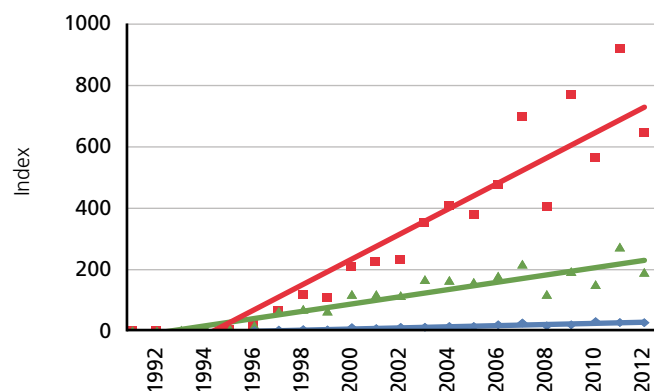
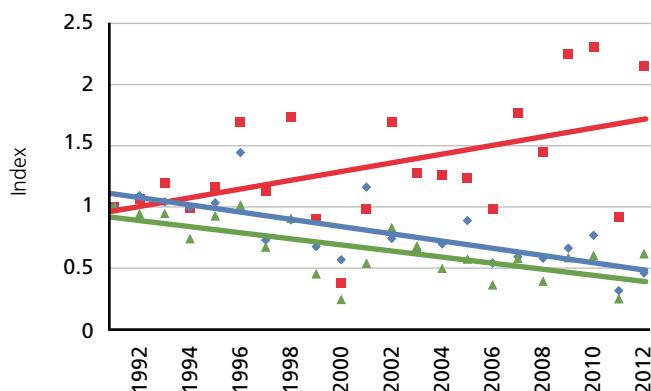
Literaturhinweis

Zbinden, N., M. Kéry, G. Häfliger, H. Schmid & V. Keller (2014): A resampling-based method for effort correction in abundance trend analyses from opportunistic biological records. *Bird Study* 61: 506–517.

neuen Stichproben wiederholt. Der Mittelwert aus den so erhaltenen SOPM ergibt den standardisierten Auftretensindex pro Jahr.

Um zu prüfen, ob dieser Auftretensindex plausibel ist, verglichen wir ihn mit dem Index aus den Wasservogelzählungen. Bei den meisten Arten zeigten die Indexwerte eine gute Übereinstimmung, während die unkorrigierten

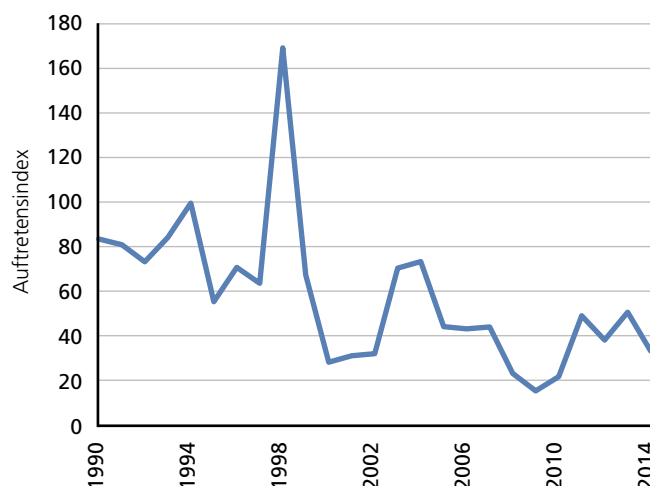
SOPM oft sehr unrealistische Trends ergaben. Das gewählte Stichprobefahren scheint damit gut für die Zunahme der Beobachtungstätigkeit zu korrigieren. Wenn eine gute geografische Abdeckung gewährleistet ist, können damit auch aus Gelegenheitsbeobachtungen Trends geschätzt werden. Ein Ersatz für standardisierte Überwachungsprojekte sind sie jedoch nicht.



Der Winterbestand der Sturmmöwe (links) ist gemäss Wasservogelzählungen (blau) stark zurück gegangen, der unkorrigierte SOPM-Index aus den Gelegenheitsbeobachtungen (rot) zeigt aber eine Zunahme. Der standardisierte Auftretensindex (grün) zeigt eine ähnliche Abnahme wie der Trend aus den Wasservogelzählungen. Beim Silberreiher (rechts) reduziert sich die massive Zunahme auf realistischere Werte.



Die Brutbestände der Uferschnepfe nehmen in weiten Teilen Europas massiv ab, weshalb Durchzügler auch bei uns immer seltener werden.



Der Auftretensindex der Uferschnepfe ist seit 1990 deutlich zurückgegangen.

Rückgang bei mehreren Watvogelarten

Mit dem standardisierten Auftretensindex haben wir auch für Gastvögel ein Instrument zur Hand, mit dem wir aussagekräftige Trends berechnen können, die auf Gelegenheitsbeobachtungen beruhen.

Die Stärke des Auftretens in unserem Land ist immer auch ein Gradmesser für die allgemeine Bestandsentwicklung einer Art. So sind die Bestände vieler Watvögel in weiten Teilen Europas unter Druck. Die Ursache ist bei den meisten Arten Lebensraumverlust in den Brut-, Durchzugs- und/oder Überwinterungsgebieten (v.a. Trockenlegungen), teilweise auch die Nutzungsintensivierungen in den Brutgebieten, Auswirkungen des Klimawandels und die Jagd.

Die Uferschnepfe brütet in Europa vor allem auf feuchten, kurzrasigen und extensiv bewirtschafteten Wiesen und Weiden. Ab den Sechzigerjahren wirkten sich die Folgen des Strukturwandels der modernen Landwirtschaft negativ aus. Entsprechend ist der Bestand in den Niederlanden, wo rund 90 % der Uferschnepfen Westeuropas brüten, in den letzten zehn Jahren um über die Hälfte zusammengebrochen. Weltweit hat der Bestand in den letzten 15 Jahren um fast 30 % abgenommen. Dieser Trend bestätigt sich auch beim Auftretensindex der Durchzügler in der Schweiz: Die Kurve zeigt seit

1990 deutlich nach unten. Ein ähnliches Bild weisen weitere Limikolenarten auf, so Flussregenpfeifer, Kiebitz, Kampfläufer, Dunkler Wasserläufer und Flusssuferläufer.

Gänsegeier im Anflug

Bei anderen Gästen ist eine andere Entwicklung zu beobachten. Der Gänsegeier erschien im 20. Jahrhundert bis 1990 nur ein- bis dreimal pro Jahrzehnt in der Schweiz. Seither kam es – wohl dank den Wiederansiedlungsprojekten in Frankreich – zu einer deutlichen

Zunahme von Nachweisen. Der Gänsegeier ist bei uns seit 2000 wegen Einflügen von Vögeln der wachsenden französischen und spanischen Populationen ein alljährlicher Gast. Besonders seit 2005 finden immer öfters auch eigentliche Einflüge statt. Bei diesen werden dann zum Teil grössere Trupps beobachtet, so 54 Vögel am 28. Mai 2005 bei Baulmes (Kanton Waadt; P.-A. Ravussin) und 53 Vögel am 17. Juli 2014 im Bereich des Wistätthore/Saanen (Kanton Bern; A. Jordi).



Der Gänsegeier tritt immer häufiger auf, auch in Gruppen, wie im Juli 2014 über Plaffeien (Kanton Freiburg).



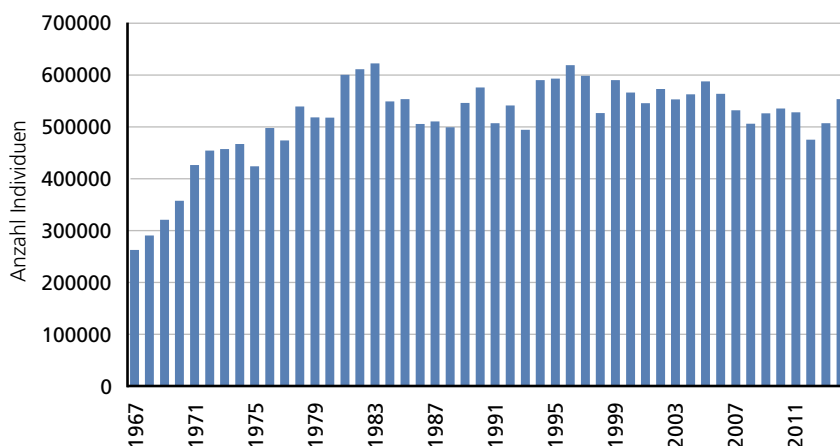
Die Reiherente dominiert das Bild. Sie ist nach wie vor unser häufigster überwinternder Wasservogel. Ihr Bestand ist aber stark zurück gegangen.

Welt der Wasservögel im Umbruch

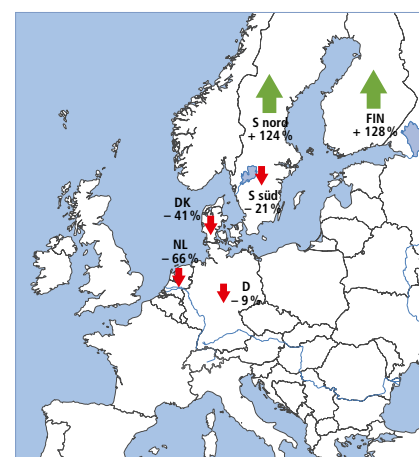
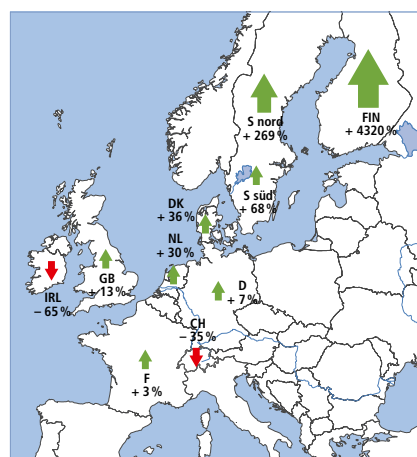
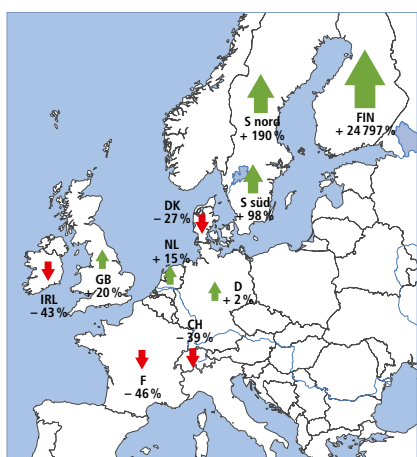
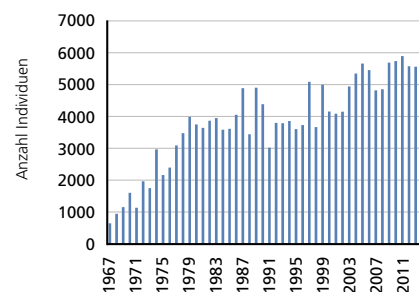
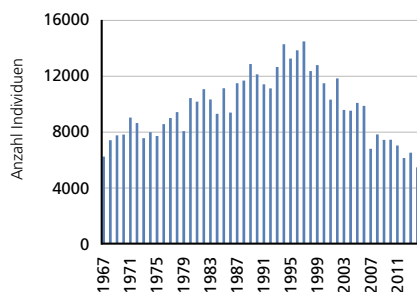
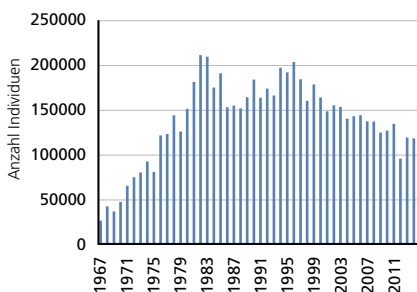
Seit 1967, dem Beginn der internationalen Wasservogelzählungen Mitte Januar, beobachteten wir in der Schweiz bei vielen Arten eine ähnliche Entwicklung. Mit Ausnahme des Zwergtauchers zeigten die meisten Arten eine stetige Zunahme, die hauptsächlich auf wachsende Brutbestände,

den Rückgang der Wasservogeljagd, neue Schutzgebiete und die Einwanderung der Wandermuschel *Dreissena* sp. zurückgeführt wurde. Über alle Arten gesehen stabilisierte sich der Bestand auf einem Niveau von rund einer halben Million Wintergäste. Doch seit Mitte der Neunzigerjahre zeigen die

verschiedenen Arten ganz unterschiedliche Entwicklungen. Der Bestand unserer häufigsten Art, der Reiherente, ist von 200 000 Individuen 1995 auf 120 000 im Januar 2014 zurück gegangen. Im milden Winter 2011/12 lag er erstmals seit 1975 unter 100 000. Analysen der internationalen Wasservogelzählungen unter der Federführung von Aleksi Lehtikoinen zeigten, dass der Bestand vor allem in den südlichen und westlichen Teilen des Überwinterungsgebiets zurückging, in den Ländern um die Ostsee aber stark zunahm. Das Gleiche gilt für die Schellente, den Zwergsäger und den Gänsesäger. Für letztere Art trifft dies allerdings auf die Schweiz nicht zu, wohl deshalb, weil der Rückgang der Wintergäste aus dem Norden durch den Anstieg der alpinen Brutpopulation kompensiert wird. Die gegenläufigen Entwicklungen in Nord- und Südeuropa weisen darauf hin, dass sich die Schwerpunkte der Überwinterungsgebiete vieler in Nordeuropa brütender Arten aufgrund



Nach wie vor verbringen rund eine halbe Million Wasservögel den Winter in der Schweiz. Die Artenzusammensetzung hat sich jedoch verändert.



Die Säulengrafiken des Schweizer Januarbestands von Reiherente (links) und Schellente (Mitte) zeigen einen Rückgang über die letzten 20 Jahre. Nur der Gänseägerbestand (rechts) nimmt als Folge des Wachstums der Brutpopulation im Alpenraum zu. Der Blick auf Europa zeigt, dass für den Zeitraum 1980–2010 die Abnahmen bei uns mit Zunahmen im nördlichen Europa gekoppelt sind (Alpenraum beim Gänseäger nicht einbezogen).

der zunehmend milderen Winter nach Norden verschieben. Unter den Arten mit einem über die letzten zehn Jahre in der Schweiz rückläufigen Trend finden sich denn mit Krick-, Spiess-, Tafel- und Bergente noch weitere Entenarten aus dem Norden.

Insgesamt ist der Winterbestand von 14 Arten in der Schweiz in den letzten zehn Jahren signifikant zurück gegangen. Darunter sind mit Schnatter-, Tafel- und Reiherente sowie Kormoran auch national prioritäre Gastvogelarten. 17 Arten haben umgekehrt zum Teil deutlich zugelegt. Darunter sind

drei prioritäre Arten: Der Haubentaucher erreichte mit 62 000 Individuen im Januar 2014 einen neuen Rekord, wohl auch beeinflusst durch die sehr guten Zählbedingungen an den grossen Seen. Allein am Genfersee wurden über 34 000 Haubentaucher gezählt, am Bodensee 15 000. Auch der Schwarzhalstaucher knackte mit 5 700 Individuen den bisherigen Rekord. Die 32 000 Kolbenenten im Januar 2014 sind ein Rekord für diesen Monat. Es sind Arten mit eher südlichen Überwinterungsgebieten, die in den letzten Jahren zahlreicher wurden. Wenn die

Flachwasserzonen der grossen Seen nicht zufrieren, können sie das offensichtlich gute Nahrungsangebot über lange Zeit nutzen.

Literaturhinweise

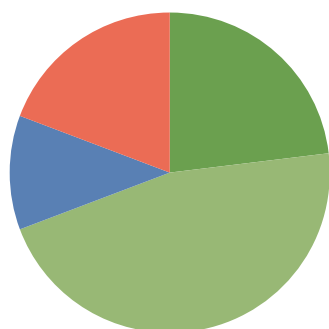
Lehikoinen, A. et al. (2013): Rapid climate driven shifts in wintering distributions of three common waterbird species. *Glob. Chang. Biol.* 19: 2071–2081.
 Pavón-Jordán, D. et al. (2015): Climate-driven changes in winter abundance of a migratory waterbird in relation to EU protected areas. *Divers. Distrib.* 21: 571–582.

Überwinternde Wasservögel

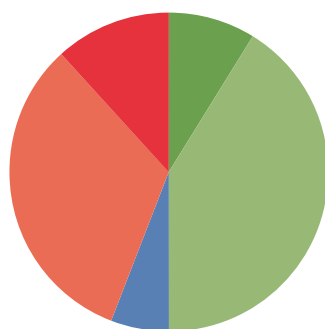
Januarbestand 2014 in der Schweiz (inkl. ausländische Teile von Bodensee und Genfersee) sowie die lang- und kurzfristige Entwicklung (prozentuale Veränderung). Kein Trend bedeutet, dass keine statistisch signifikante Veränderung über den Untersuchungszeitraum festgestellt wurde, was sowohl bei effektiv stabilen Populationen, als auch bei stark schwankenden Beständen der Fall ist.

Art	Bestand Januar 2014	% Trend 1967–2014	% Trend 2005–2014
Höckerschwan	7532	57	19
Zwergschwan	15		
Singschwan	508	>1000	33
Saatgans	2	-16	
Blässgans	0		
Graugans	896		60
Kanadagans	10		
Nilgans	31		
Rostgans	1198		311
Brandgans	44		
Brautente	4		
Mandarinente	87		-41
Pfeifente	2535	>1000	27
Schnatterente	10751	>1000	-22
Krickente	5486	31	-51
Stockente	58315	-9	5
Spießente	456	653	-43
Knäkenente	1		
Löffelente	947	>1000	35
Kolbenente	32003	>1000	24
Tafelente	70286	113	-13
Moorente	76	366	162
Reihente	118814	99	-24
Bergente	71		-69
Eiderente	53	-48	
Eisente	4		
Trauerente	2		
Samtente	42	125	
Schellente	5489	-4	-43
Zwergsäger	8	-39	-64
Mittelsäger	61	614	

Art	Bestand Januar 2014	% Trend 1967–2014	% Trend 2005–2014
Gänsesäger	5623	271	8
Sterntaucher	37		164
Prachttaucher	111	>1000	63
Eistaucher	3		
Zwergtaucher	3473	-50	15
Haubentaucher	62254	74	55
Rothalstaucher	27	-3	-69
Ohrentaucher	3		
Schwarzhalstaucher	5683		48
Kormoran	4766	>1000	-19
Silberreiher	265		88
Graureiher	1450	115	-4
Rohrdommel	12		
Teichhuhn	703		-8
Blässhuhn	94473	-18	-24
Grosser Brachvogel	1027		
Flussuferläufer	29		-53
Bekassine	98		
Schwarzkopfmöwe	1		
Lachmöwe	47800		
Sturmmöwe	2505		
Heringsmöwe	10		
Silbermöwe	17		
Mittelmeermöwe	3988		
Steppenmöwe	174		
Mantelmöwe	1		
Zwergmöwe	0		
Eisvogel	182		-21
Wasseramsel	891		15
Bergstelze	412		-37



Trend 1967–2014



Trend 2005–2014

- Starke Zunahme
- Mässige Zunahme
- Stabil
- Mässige Abnahme
- Starke Abnahme

Der Langfristtrend (links) ist bei der grossen Mehrheit der Arten positiv. Über die letzten 10 Jahre zeigt hingegen fast die Hälfte der Wasservogelarten einen signifikanten Rückgang.

Weitere Informationen:

www.vogelwarte.ch/zustand/winter



Der Zwergsäger wird als Überwinterer in der Schweiz immer seltener.

Wie geht es den Vögeln in Europa?

Die Schweiz ist keine Insel und Vögel sind mobil. Unsere lokalen Populationen sind Teil eines grösseren Systems. Die internationale Zusammenarbeit ist für die Beurteilung der Situation unserer Brut- und Gastvögel unabdingbar.

So fliessen die Ergebnisse der international koordinierten Wasservogelzählungen in die Datenbank von Wetlands International ein, und die Brutbestands-trends werden zur Berechnung von gesamteuropäischen Trends verwendet.

Die auf nationaler Ebene erhobenen Daten sind auch die Grundlage für die Beurteilung des Gefährdungsgrads der einzelnen Arten. BirdLife International hat bereits 1994 die «SPEC», die «Species of European Conservation Concern» identifiziert, die Liste der für den Naturschutz besonders wichtigen Arten. 2004 wurde diese Liste revidiert. Im Sommer 2015 wurde nun erstmals eine europäische Rote Liste nach den Kriterien der Internationalen Naturschutzunion IUCN veröffentlicht. Insgesamt sind von den 533 beurteilten Arten sechs seit 1800 ausgestorben, 67 (13 %) sind gefährdet und weitere 32 potenziell gefährdet. Auf der Liste finden sich erwartungsgemäss viele Arten, die natürlicherweise nur sehr lokal, z.B. auf Inseln, vorkommen und wegen ihres kleinen Bestands verletzlich sind. Wenn weit verbreitete Arten auf die Rote Liste gesetzt werden müssen, ist das meist ein Hinweis für einen sehr starken Bestandsrückgang. Dass auch weit verbreitete Arten wie Kiebitz, Grosser Brachvogel und Turteltaube auf der europäischen Roten Liste stehen, ist ein Zeichen für den schlechten Zustand der Landwirtschafts- und Feuchtgebiete. Insgesamt kommen oder kamen 14 der gefährdeten oder potenziell gefährdeten Arten in der Schweiz als Brutvögel vor. Neben den drei erwähnten sind dies unter den gefährdeten Arten Tafel- und Eiderente, Bartgeier, Eisvogel und Raubwürger, unter den potenziell gefährdeten Mittelsäger, Alpenschneehuhn, Steinhuhn, Wiesenspieper, Rotmilan und Blässhuhn.



Die Turteltaube ist aufgrund des europaweiten Bestandsrückgangs als «verletzlich» eingestuft. Die Intensivierung der Landwirtschaft, der Einsatz von Pestiziden in den Brut- und Überwinterungsgebieten sowie die Jagd werden als Gründe genannt.



Das Steinhuhn gehört zusammen mit Alpenschneehuhn und Rotmilan zu den auf der europäischen Roten Liste aufgeführten Arten, für welche die Schweiz internationale Verantwortung trägt.

Weitere Informationen:

www.vogelwarte.ch/zustand/international

Geglückter Start beim Europäischen Brutvogelatlas

Der erste europäische Verbreitungsatlas der Brutvögel war ein Meilenstein für die Ornithologie in Europa. Publiziert 1997, aber hauptsächlich basierend auf Daten aus den Achtzigerjahren, ist er nicht mehr aktuell. Zudem konnten damals in den Gebieten der früheren Sowjetunion nur wenige Daten erhoben werden. Deshalb beschloss der EBCC, zusammen mit seinem Netzwerk einen neuen Atlas zu produzieren, den «European Breeding Bird Atlas 2», kurz EBBA2. Verschiedene Länder haben in den letzten Jahren einen Atlas publiziert oder sind wie die Schweiz bereits an der Feldarbeit für den zweiten oder dritten Atlas. Zudem stehen heute Beobachtungen von Online-Portalen zur Verfügung. Ende 2014 wurden die nationalen Koordinatoren gebeten, erste Daten für fünf ausgewählte Arten zu liefern. Dies ermöglichte es, die technischen Aspekte der Datenübermittlung zu testen und provisorische Karten zu generieren. Auch wenn noch viele Lücken bestehen, zeigen die Karten bereits interessante Resultate wie die Ausbreitung des Bienenfressers Richtung Norden. Vor allem in Ost- und Südosteuropa sind die Herausforderungen für die Atlasarbeit jedoch beträchtlich. Einige Länder sind gross, viele Regionen

schlecht zugänglich, die wirtschaftliche und politische Situation ist schwierig und die personellen Kapazitäten sind gering. Hier können Ornithologinnen und Ornithologen aus dem Ausland helfen.

Für die Schweiz ist die Bereitstellung der Daten für den europäischen Atlas einfach, fällt die Datenerhebung für den Schweizer Atlas doch in den Zeitraum der Datenerhebung für EBBA2, 2013–2017. Doch ein so grosses Projekt braucht auch eine zentrale Koordination. Das Prinzip des EBCC-Netzwerks zeigt sich auch in der Organisation des Projekts. Als Vorsitzende der Steuerungsgruppe leitet Verena Keller das Projekt von der Schweiz aus, und Petr Voříšek von der Tschechischen Ornithologischen Gesellschaft sowie Sergi Herrando vom Katalanischen Ornithologischen Institut teilen sich die Koordination in Prag bzw. Barcelona.



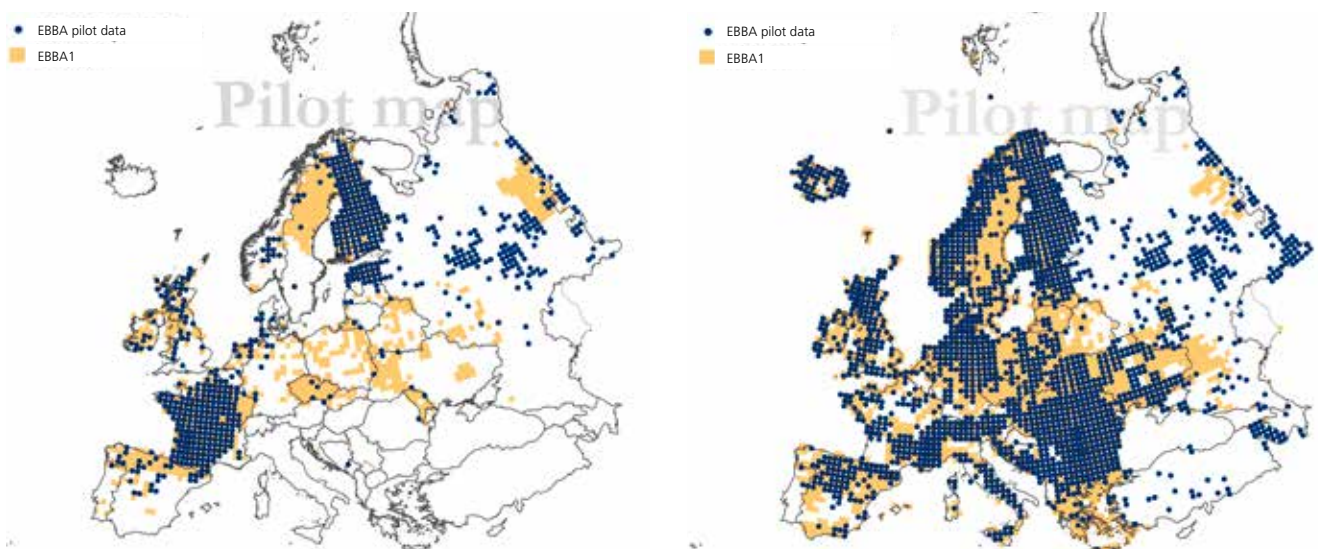
Der Steinschmätzer lebt sowohl in arktischen Habitaten wie in Dünen als auch auf alpinen Blockschutthalden. Entsprechend weit ist er in Europa verbreitet.

Weitere Informationen:

www.ebba2.info

Wer ist der EBCC?

Der European Bird Census Council (EBCC) ist ein Netzwerk von Organisationen, die sich mit der Überwachung der Vogelbestände befassen. Der EBCC erarbeitet Standards für Monitoringprojekte und ist federführend beim europäischen Brutvogelatlas und beim europäischen Überwachungsprogramm der häufigen Brutvögel. Er fördert die Zusammenarbeit über nationale Grenzen hinweg.



Die erste provisorische Karte für die Kornweihe (links) zeigt noch viele Lücken, aber auch Nachweise in Regionen in Russland, die beim ersten Atlas nicht bearbeitet wurden. Ist der Arealverlust in Mitteleuropa wohl real? Die weite Verbreitung des Steinschmätzers (rechts) ist bereits gut erkennbar.

Das Team hinter den Zahlen

An der Vogelwarte kümmert sich das Team der Abteilung «Überwachung der Vogelwelt» um die Koordination der Projekte, die Betreuung der freiwilligen Mitarbeitenden und der Datenbanken sowie um die Auswertung der Daten. Neben der Büroarbeit sind alle selber begeisterte Feldornithologinnen und Feldornithologen und arbeiten z.B. als Freiwillige am neuen Brutvogelatlas mit.

Die Überwachungsprojekte haben zum Ziel, die Verbreitung und Bestände der Vögel der Schweiz zu dokumentieren, darauf basierend die zeitliche und räumliche Entwicklung der Arten zu analysieren und ihre Bestandssituation zu beurteilen. Diese Ziele erreichen wir mit drei eng verzahnten Fachbereichen. Thomas Sattler führt die Abteilung und ist als Fachbereichsleiter zuständig für

die Erarbeitung von Trends und den Swiss Bird Index SBI®. Hans Schmid ist als Fachbereichsleiter verantwortlich für die Überwachungsprojekte und betreut das Projekt Monitoring Häufige Brutvögel MHB. Er leitet zudem die Steuerungsgruppe der Meldeplattform ornitho und das damit verbundene Projekt EuroBirdPortal. Verena Keller ist als Fachbereichsleiterin zuständig für die Erarbeitung der Roten Liste und der Liste der national prioritären Arten. Sie ist zudem Ansprechpartnerin für Wasservögel und leitet den Europäischen Brutvogelatlas. Das Grossprojekt Schweizer Brutvogelatlas wird von Peter Knaus geleitet, unterstützt primär von Sylvain Antoniazza und Samuel Wechsler. Martin Spiess arbeitet hauptsächlich für das MHB. Christian Rogenmoser unterstützt verschiedene

Monitoringarbeiten und betreut das Archiv der Abteilung. Bernard Volet kümmert sich um die Datenbank des Informationsdienstes und ist Sekretär der Schweizerischen Avifaunistischen Kommission. Das Monitoring Feuchtgebiete und der Ausgewählte Arten liegen in den Händen von Claudia Müller. Nicolas Strebel koordiniert die Wasservogelzählungen und führt dank seiner fundierten Statistikkenntnisse auch Analysen in anderen Projekten durch. Die Weiterentwicklung von statistischen Modellen ist die Domäne von Marc Kéry, räumliche Modellierungen jene von Jérôme Guélat. Beide geben auch regelmässig Statistikurse. Das Kernteam in Sempach wird verstärkt durch Bertrand Posse an der Aussenstelle im Wallis und durch Roberto Lardelli im Tessin.



Die Mitglieder der Abteilung «Überwachung der Vogelwelt». Vorne von links: Nicolas Strebel, Thomas Sattler, Sylvain Antoniazza, Martin Spiess. Mitte: Claudia Müller, Samuel Wechsler, Roberto Lardelli, Verena Keller, Jérôme Guélat, Bernard Volet. Hinten: Christian Rogenmoser, Hans Schmid, Marc Kéry, Peter Knaus, Bertrand Posse.



Michel Antoniazza begann 1985 mit der systematischen Kartierung von Riedvögeln auf Probeflächen. Heute umfassen die Überwachungsprogramme in der Grande Caricaie Kartierungen in allen Riedgebieten, die Überwachung der Möwen-, Seeschwalben- und Kormorankolonien sowie monatliche Wasservogelzählungen über das ganze Jahr.

Dank an regionale Partner ...

Mit den nationalen Überwachungsprogrammen wie MHB und Wasservogelzählungen decken wir die Schweiz gut ab. Nicht alle Arten lassen sich jedoch mit diesen Standardprogrammen überwachen und spezielle Lebensräume wie Feuchtgebiete werden ungenügend erfasst. Viele wichtige Feuchtgebiete sind heute Naturschutzgebiete, betreut durch regionale und lokale Organisationen, die oft schon seit Jahrzehnten auch die Vogelbestände erfassen. Nur dank dem Engagement dieser regionalen Partner, die uns die Daten für die nationalen Übersichten und Analysen zur Verfügung stellen, können wir auch die auf Feuchtgebiete spezialisierten Arten genügend überwachen. Neben Organisationen wie Ala, Fondation des Grangettes, Fondazione Bolle di Magadino, Orniplan AG und anderen ist die Association de la Grande Caricaie eine unserer wichtigsten Partnerinnen. Die Grande Caricaie, das grosse Feuchtgebiet am Südufer des Neuenburgersees, beherbergt über 50 % aller Schweizer Rohrschwirle und über

10 % des Brutbestands von Kolbenente, Haubentaucher, Zwergdommel, Droselrohrsänger, um nur einige zu nennen. Die Erhebungen der Brut- und Gastvögel laufen zum Teil bereits seit mehreren Jahrzehnten. Gemeinsam mit der Vogelwarte wurden die Projekte erweitert und angepasst, so dass sie Grundlagendaten liefern, die für die gesamtschweizerischen Trends verwendet werden. Zusätzlich dienen die

Erhebungen auch für die von der Vogelwarte im Auftrag des Bundes durchgeführten Monitoringprogramme für die Wasser- und Zugvogelreservate sowie die Wirkungskontrolle Moorlandschaften und auf lokaler Ebene für die Gebietsbetreuung. Die Geschäftsstelle der Association koordiniert die Aufnahmen, die von Ornithologen aus der Region durchgeführt werden.



Ohne die Aufnahmen am Neuenburgersee liesse sich kein nationaler Bestandstrend des Rohrschwirls berechnen.

... und die vielen Freiwilligen!

Dieser Bericht beruht in erster Linie auf unzähligen Gelegenheitsbeobachtungen, Zählungen, Kartierungen und speziellen Erhebungen. Nur dank der jahrzehntelangen engagierten Tätigkeit unserer über 2000 freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist ein solcher Bericht überhaupt möglich. Die Mitarbeitenden sind bei Wind und Wetter, im Sommer und im Winter, auf Berggipfeln ebenso wie im Sumpf und entlang von Verkehrsachsen unterwegs. Sie bringen in der Regel ausgezeichnete Kenntnisse und

viel Erfahrung mit und setzen bisweilen einen grossen Teil ihrer Freizeit für ihr Hobby ein. Diese Leistung lässt sich auch in Zahlen ausdrücken: Für den Brutvogelatlas haben Ornithologinnen und Ornithologen in den ersten beiden Feldsaisons 2013 und 2014 rund 200 000 Kilometer zu Fuss zurückgelegt. Wir danken allen Mitarbeitenden ganz herzlich für dieses ausserordentliche Engagement!

Für die reibungslose Zusammenarbeit, insbesondere bei den Brutbestandserfassungen und den Was-

servogelzählungen, bedanken wir uns bei allen lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Partnerorganisationen. Den Fotografinnen und Fotografen sind wir für die vielen tollen Fotos dankbar.

Ein herzliches Dankeschön geht auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Biolovision S.à.r.l. für deren unermüdlichen Einsatz rund um ornitho.ch. Dem Bundesamt für Umwelt BAFU sind wir für die finanziellen Beiträge an die Überwachungsprogramme zu grossem Dank verpflichtet.

Unsere freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Mitarbeitertagung in Sempach (unten), sowie bei der Zusammenkunft der französischsprachigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Yverdon (rechts oben) und der Tessiner Ornithologinnen und Ornithologen in Bellinzona (rechts unten).



Impressum

Autoren

Thomas Sattler, Verena Keller, Peter Knaus, Hans Schmid, Bernard Volet

Mitarbeit

Sylvain Antoniazza, Marcel Burkhardt, Jérôme Guélat, Lukas Jenni, Marc Kéry, Matthias Kestenholz, Tabea Kölliker, Claudia Müller, Christian Roggenmoser, Martin Spiess, Nicolas Strebel, Samuel Wechsler

Übersetzung

Johann von Hirschheydt

Abbildungen

Association de la Grande Caricaie (Michel Antoniazza), R. Aeschlimann (Küstenseeschwalbe, Uferschnepfe, Saatkrähe), O. Born (Alpensneehuhn), M. Burkhardt (Reiherente Männchen, Kiebitz, Lachmöwe, Silberreiher, Kolbenente Titelseite, Kernbeisser, Turteltaube, Gelbspötter, Kleiber), P. Desbiolles (Gänsegeier), B. Gabbud (Steinhuhn), J. Gremaud (Grünlaubsänger), A. Juvonen (Schellente), V. Keller (Sturmmöwe, Gänsesäger, Heideweg, Champ-Pittet, Reiherenten), P. Keusch (Mönchsgrasmücke), R. Kunz (Braunkehlchen), E. Lüscher (Grauschnäpper, Uferschwalbe Brutwand), L. Maumary (Brutfloss Lachmöwe, Gelbbraunlaubsänger), J. Peltomäki (Zwergsäger), P. Rapin (Kuckuck, Kormoran), B. Rüegger (Girlitz, Rohrschwirl), M. Schäf (Wintergoldhähnchen, Uferschwalbe, Feldlerche, Steinschmätzer, Bartmeise, Purpurreiher), S. Schweizer (Alpensegler), N. Zbinden (Kolbenenten Paar). Das Copyright des Kartenhintergrunds (Reliefkarte) liegt beim Institut für Kartografie und Geoinformation IKG der ETH Zürich. Restliche Abbildungen: Archiv Schweizerische Vogelwarte.

ISSN

2297-5632 (elektronische Ausgabe: 2297-5640)

Zitiervorschlag

Sattler, T., V. Keller, P. Knaus, H. Schmid & B. Volet (2015): Zustand der Vogelwelt in der Schweiz: Bericht 2015. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.

PDF-Download

www.vogelwarte.ch/zustand

© 2015, Schweizerische Vogelwarte Sempach



MIX
Papier
FSC® C103895



PERFORMANCE
neutral
Drucksache 01-15-417776
myclimate.org





Schweizerische Vogelwarte
Station ornithologique suisse
Stazione ornitologica svizzera
Staziun ornitologica svizra

CH-6204 Sempach